

Dokumentation
Kunstaktionswoche

Transformationen Lohberg

vom 23. - 30.10.2015



gefördert vom
Ministerium für Familie, Kinder,
Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen



KREATIVE
im QUARTIER LOHBERG e.V.



Transformationen Lohberg

vom 23. - 30.10.2015

Dokumentation der Kunstaktionswoche



© Britta L.QL
Eine unserer Aktionen: Die erste ultimative LohbergCard. Bei allen Kunststationen lag diese LohbergCard aus. Auf den sechs Feldern der Stempelkarte erhielten die Transformationsinteressierten bei allen Projekten einen andersfarbigen Stempel, der entweder den Wasserturm im Bergpark oder ein Wohnhaus der Siedlung zeigt. Wer sechs Stempel gesammelt hatte, erhielt bei der Finissage das hochwertige Poster der Kunstaktion „Transformationen Lohberg 2015“. Plakate und Stempel sind unter info@kreativquartier-lohberg.de oder zu unseren öffentlichen Aktionen gegen eine Spende weiterhin erhältlich.

Kunst, Kommunikation und allerlei Kontakte

Kooperationen:
Stadt Dinslaken, RAG Montan Immobilien, VivaWest, ecce,
Kinderschutzbund DKSB e.V., Frauengeschichtskreis Dinslaken,
Galerie 399 / Werner Heuking

Unterstützung und speziellen ExtraDank:
Lea Eickhoff, Wittek, Denizhan Karakurt, Onur Bebek, Hasan Auilguz,
Bartu Tekin, Fatih Kubatoglu, Doganag Usta, Altan Cunus, Caner Alagoz,
Adil Yildirim, Servet Kocabacah, Emir Bacan, Abdulsamet Koyun, Ilker Alagoz,
Yasin Erdi, Muhammed Celik, Onay Duranoez, Yasemin Köksür, Polizei Dinslaken,
DIN-Service, Uwe Jansen, Derk Benninghoff, Bettina Brünner, Bernd Lohse,
Theater Halbe Treppe, Akdeniz Firini Döner & Backwaren, Bernd Lohse,
Ruth Reuter, Alexander Selbach, Olaf Saddeler, Tatjana Backenhaus,
Armin Borgardts, Anja Backhaus, Simons friends, Kent Coda, Edy Edwards,
Jans Freunde, Ingo Borgardts, Musiker und Musikerinnen der JamSession,
alle Schülerinnen & Schüler & Lehrerinnen & Lehrer der Grundschule Lohberg
(GGS), Rike Manthey (Schulleiterin GGS), Hildegard Henrichs (Klassenlehrerin
GGS/Mobile), Dunja Karabaic, Peter Schettina, Wilma & Johann Lehmkuhl,
KREATIVKONTOR Köln, Randale & Triebe für den Toilettenwagen, Heide Kraft,
Ursula Buchwald, Sylke Schacht, Heidi Hemmer, Marielies Tsagurnis,
Anne Kober, Margot Strauch, Andrea Gorzialka, Andrea Dudda, Renate Krieg,
Wolfgang Krieg, Fr. Popp, Gudrun Heyder, Elfie Rütger, Stefanie Rogg,
Jeanne van Heeswijk und das PARKWERK-Team, Jess Geiger, Peter Frase,
Stiftung Ledigenheim Lohberg, Thomas Pieperhoff, Michael Heidinger,
Jörg Händel, Dorothee Pracht, Nuriye Koyun, Bettina Schack, Januschka Perdighe,
Ralf Kubbernuß, Thomas & Bettina Hecker, Susanne Gülzau, Manuela Held,
Angelika Kunz, Jasmin Schneidewind, Pauline Dalkowski, Anne Bazanella,
Marianne Lauhoff, Corinna Herrenbrück, Bettina Cazzato, Aishe Eren,
Kirsten Wegmann, Büsra Sevinc

IMPRESSUM
Herausgeberinnen: KREATIVE im QUARTIER LOHBERG e.V.
Hünxer Straße 372 + 374, 46537 Dinslaken Lohberg
www.kreativquartier-lohberg.de | info@kreativquartier-lohberg.de

Auflage: März 2016 | 750 Exemplare | Printed in Germany
ISBN 978-3-00-052507-0
Bezug: KREATIVE im QUARTIER LOHBERG e.V., Hünxer Straße 372 + 374, 46537 Dinslaken und im Buchhandel

10 Euro Schutzgebühr

Konzeption | Projektleitung | Redaktion: Britta L.QL
Texte: alle Florian Langhoff, außer S. 9-12 Thomas Pieperhoff und Gudrun Heyder
Fotos: alle Martin Büttner
ausser extra gekennzeichnete Fotos von Peter Griesbeck, Rainer Höpken, Sabine Hulvershorn, Uwe Jansen,
Yasemin Köksür, Jörg Lorberg, Britta L.QL, Thaisen Stärke
Gestaltung: KREATIVKONTOR Britta L.QL
Titelbildkomposition Hintergrund: Judith anna Schmidt, Britta L.QL

© Wittek für Zeichnungen Häuser
© für die Texte der Autoren
© für die abgebildeten Werke

Lohberg – mittlerweile sogar aus Funk und Fernsehen bekannt – mal anders in den Schlagzeilen sehen – das ist den Kreativen mit den „Transformationen Lohberg“ gelungen, die auf dem ehemaligen Zechengelände im Dinslakener Stadtteil ein neues künstlerisches Zuhause gefunden haben. Natürlich sind durch unsere Neunutzung einige Spannungsfelder entstanden, nahmen wir Kreativunternehmen doch den Raum ein, der für viele arbeitslos gewordene Lohberger über Jahrzehnte das Auskommen bedeutet hatte. Unsere Position und Arbeit waren für viele Menschen vor Ort ein unbekanntes und fragliches Metier. Wir suchten und fanden aber auch von Anfang an zahlreiche Anknüpfungspunkte im Stadtteil: die Zusammenarbeit mit Lohberger Gruppen und Vereinen, der Stadt Dinslaken, der RAG und die Einbindung in die Umstrukturierung der Brachfläche auch durch öffentliche Aktionen wie die Gestaltung der ExtraSchicht und Projekte zur Ruhr2010 oder die Beteiligung an der Eröffnung des Bergparks.

Der Stadtteil Lohberg und das Kreativ.Quartier Lohberg – auch durch unser Zusammenleben und -arbeiten verbinden sie sich. Auf dem ehemaligen Zechengelände nutzen wir die unterschiedlichsten sich verändernden Räume für Ideen, für Kommunikation, für Kreativität, für neue Märkte. Dabei zeigen sich zahlreiche tolle Impulse für einen gemeinsamen Wandlungsprozess mit den in Lohberg lebenden Menschen. Mit den „Transformationen Lohberg“ haben wir bewusst Möglichkeiten gesucht und

Ulrike Int-Veen ist erste Vorsitzende des Vereins KREATIVE im QUARTIER LOHBERG e.V.. Die Künstlerin leitet das Studio für Malerei „MAGENTA“, in dem sie seit 2010 vor allem Frauen in der ungegenständlichen Malerei ausbildet. In Ihrem Atelier arbeitet sie während der Unterrichtspausen an der Weiterentwicklung ihrer eigenen Malerei. Ulrike Int-Veen unterstützte Britta L.QL bei der Umsetzung der „Transformationen Lohberg 2015“ unter anderem in der Pressearbeit.

geschaffen, uns künstlerisch noch deutlicher in den öffentlichen Raum zu bringen. So konnten wir mit den Lohberger Bürgerinnen und Bürgern anders, enger und neu in Kontakt kommen. Wie heißt es so schön: Neue Synergien wurden geschaffen. Die Aktionen in diesem Gemeinschaftsprojekt waren offen gestaltet. Auch Menschen, die nicht mit Kunst vertraut sind, konnten bei den „Transformationen Lohberg“ zuschauen, sich nähern, Fragen stellen und aktiv mitwirken. Dieses Angebot haben viele sehr gerne angenommen. Unser Konzept, die Kommunikation mit den Mitteln der Kunst zu befördern, ist aufgegangen. Wir haben neue Beziehungen entwickelt und haben Fortschritte dabei gemacht, das Trennende der Hünxer Straße zu überwinden und sie als verbindende Achse zwischen der Gartenstadt und dem Kreativ.Quartier neu zu definieren.

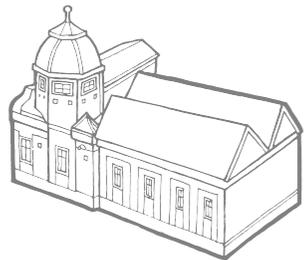
Wir danken allen kleinen und großen Menschen in Lohberg, die unser Projekt „Transformationen Lohberg“ neugierig und als Bereicherung aufgenommen haben. Nur Hand in Hand konnte es so gut gelingen. Und wir danken allen Mitwirkenden und Unterstützenden, die sich ideenreich und tatkräftig für die Durchführung dieser aufwändigen Kunstwoche eingesetzt haben. Mit frisch gestärkter Motivation sehen wir zukünftigen Projekten entgegen, die den Stadtteil und das Kreativ.Quartier zusammen als den lebendigen und lebenswerten Ort zeigen, der er ist.

Ulrike Int-Veen und Britta L.QL

Britta L.QL gehört dem Verein KREATIVE im QUARTIER LOHBERG e.V. an und ist im Stadtteil vielfältig vernetzt. Für die Kulturhauptstadt RUHR.2010 hat die Designerin und Künstlerin den alten Kiosk an der ehemaligen Zechenmauer, Hünxer Straße 422, zu einem viel beachteten und beliebten Ort für Kunstaktionen und Begegnungen gestaltet. 2013 endete das Projekt. Außerdem engagierte sich Britta L.QL im Projekt PARKWERK im Bergpark. Die „Transformationen Lohberg 2015“ gestaltete sie verantwortlich als Projektmanagerin.

LEGENDE TRANSFORMATIONEN LOHBERG

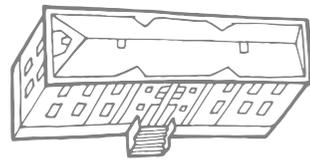
- K** KUNST
- W** WORKSHOP
- A** MITMACHAKTION
- S** STADTTEILRUNDGANG
- M** MUSIK
- T** TREFFPUNKT



Sozialgebäude Kreativ.Quartier Lohberg



Förderurm Kreativ.Quartier Lohberg



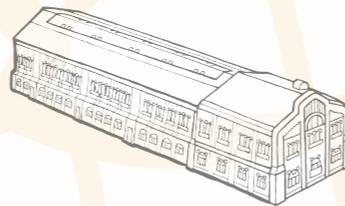
Wohnhaus Gartenstadt Lohberg



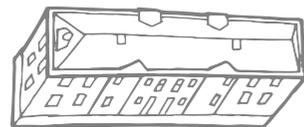
PARKWERK Bergpark Lohberg
ehemaliger Wasserturm



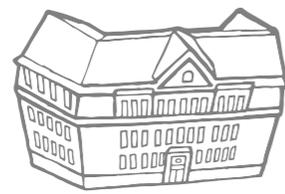
Wohnhaus
Gartenstadt Lohberg



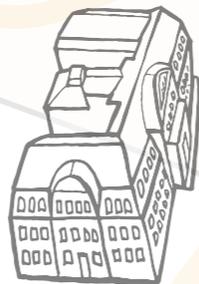
Zentralwerkstatt
Kreativ.Quartier Lohberg



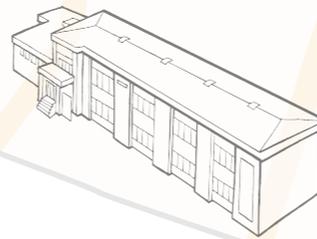
Wohnhaus Gartenstadt Lohberg



GGs
Gemeinschaftsgrundschule Lohberg



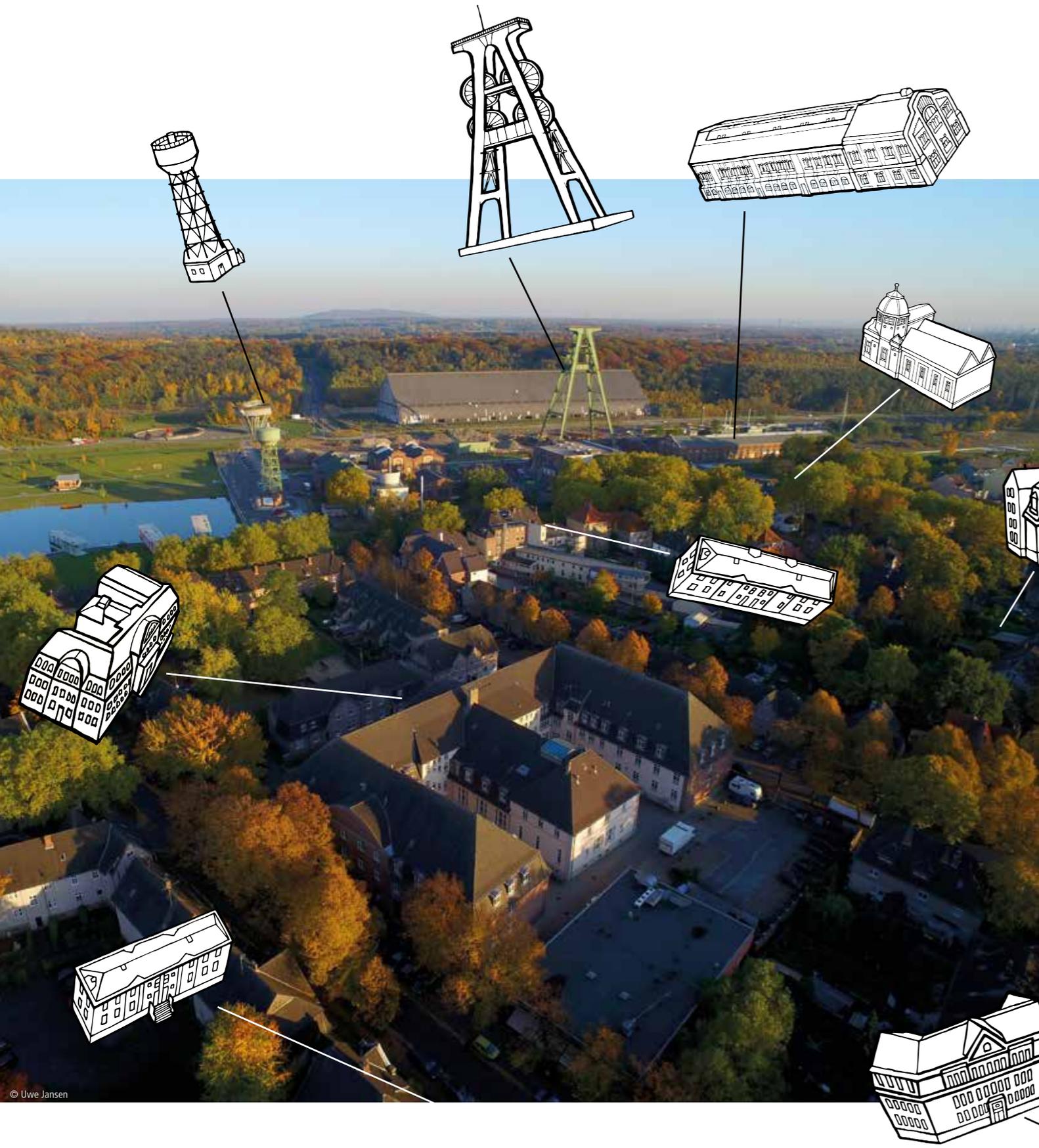
Ledigenheim Lohberg



ehemaliges Gesundheitshaus
Kreativ.Quartier Lohberg

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|----|
| Transformationen Lohberg – ein Meilenstein | 8 |
| Kunst-Aktionswoche zeigte den Wandel | 9 |
| Fotostrecke | 13 |
| START mit drei Ausstellungseröffnungen | 22 |
| Treffpunkt PARKWERK im Bergpark | 23 |
| Lichterfest | 24 |
| Rainer Höpken // „Was bleibt ist die Zukunft“ | 26 |
| Samariah Al-Amrie // Gesangswshops | 28 |
| Sabine Hulvershorn // Land-Art | 30 |
| Ulrike Int-Veen // Rost, Kohlenstaub, Pigmente | 32 |
| Doris Kook // Seminar „Ich bin“ | 34 |
| Rainer Kiel // Recyclingmobiles | 36 |
| Walburga Schild-Griesbeck, Gudrun Bröckerhoff, Britta Döring // „Die Kunst und die Tranformation“ | 38 |
| Britta L.QL // Madonnen über Tage & Madonnen Montur | 40 |
| Anja Sommer // Von Flintenweibern, rasenden Hebammen und Beetschwestern | 42 |
| Ben Perdighe // Lohberger | 44 |
| Antje Pilarek & Judith anna Schmidt // Mobiles Ateleir für Bild- und Klangnotizen .. | 46 |
| Thomas Zigahn // Upcycling | 48 |
| Martin Büttner und Florian Langhoff | 50 |
| Ulrich Meier // Lichtdesigner | 52 |
| Kunstrundgang am Donnerstag // Abschlussession „unerhört“ | 53 |
| Finissage / Konzert / JamSession | 54 |
| Presse | 60 |



„Transformationen Lohberg“ – ein Meilenstein

Sobald die letzte Tonne Kohle Ende 2005 über das Förderband gelaufen war und die Überlegungen zur Neugestaltung des ehemaligen Zechenareals starteten, war es ausgemachte Sache, dass hier „Kreativität und Innovation“ die Leitmotive für die künftige Entwicklung sein sollten.

Das „Kreativ.Quartier Lohberg“ war gleichzeitig Konzept für die Zwischennutzung und Zielvorstellung für den gesamten neuen Stadtteil im Norden Dinslakens. Und von Anfang an waren die KREATIVEN im QUARTIER Pioniere und aktiv Gestaltende in diesem Transformationsprozess.

Zum Kulturhauptstadtjahr 2010 erhielt das „KQL“ auch offiziell Form und Gestalt. Unvergessen sind die künstlerischen Aktivitäten der frühen Jahre: Die Gemeinschaftsausstellung „blau-bleu-blue“, der Kunst-Kiosk 422, die vielen Open-House Aktivitäten und die märchenhaften Inszenierungen anlässlich der Extraschichten auf dem alten Industriegelände.

Dabei hatten die Kreativbetriebe alles andere als leichtes Spiel: Die Arbeit auf einer immerwährenden Baustelle, mehrere Gebäudewechsel, der Mangel an räumlichen Ressourcen, der Wechsel von Nutzern und der Wegfall der professionellen Unterstützung. Dies alles sind Umstände, die allen Beteiligten viel abverlangen und die Entwicklung der Dachmarke „Kreativ.Quartier Lohberg“ nicht unbedingt erleichtern.

Dennoch gilt nach wie vor: „Kreativität und Innovation“ bleibt das Leitmotiv für die Entwicklung des Stadtteils, und den KREATIVEN im QUARTIER kommt dabei aktuell und in Zukunft eine wichtige Rolle zu.

Die „Transformationen Lohberg“ waren ohne Zweifel ein wichtiger Meilenstein. Zehn Jahre nach der Zechenschließung und fünf Jahre nach der Kulturhauptstadt präsentierte diese mehrtägige Aktion wortwörtlich den aktuellen „state of the art“. Künstlerisch, unterhaltsam, politisch, aktivierend... viele Facetten des kreativen Schaffens „auf Lohberg“ wurden hier sichtbar.

„Transformationen Lohberg“ zeigte aber auch, wie stark die KREATIVEN im QUARTIER bereits den Wandlungsprozess im Stadtteil mitgestaltet haben. Gerade die Verbindungen über die Hünxer Straße hinweg waren wichtige Zeichen für Skeptiker, die sich nicht vorstellen können, dass „Neu- und Alt-Lohberg“ eine gemeinsame Entwicklung nehmen könnten. Die KREATIVEN im QUARTIER haben eine wichtige gedankliche Hürde genommen: Weg von der trennenden Schneise Hünxer Straße hin zum Bild einer Versorgungssader, die beide Seiten demnächst mit pulsierendem Leben befüllen soll.

„Transformationen Lohberg“ hat eindrucksvoll gezeigt, dass dies möglich ist. Das Leben im Kreativ.Quartier ist eben mehr als die Arbeit in Atelier und Werkstätten. Sie bezieht Stadt und Stadtteil mit ein und setzt nicht zuletzt wichtige Zeichen in die Region.

Man darf gespannt sein, wie die Bilanz nach fünf weiteren Jahren Kreativ.Quartier Lohberg aussehen wird.

Thomas Pieperhoff

Stadt Dinslaken // Regionaler Kulturbeauftragter



Transformationen Lohberg



Gartenstadt und Kreativ.Quartier Lohberg kommen sich näher: Kunst-Aktionswoche zeigte den Wandel

Transformationen Lohberg 2015: Mehr als 20 Künstler*innen schufen originelle Verbindungen zwischen Stadtteil und dem Kreativ.Quartier Lohberg. Die Lohberger*innen und viele Besucher*innen staunten, fragten und wirkten aktiv mit.

Transformieren bedeutet Verwandeln oder Umformen – und das ist während der Aktionswoche fortwährend geschehen. Zum Beispiel so: Rainer Höpken übertrug unter staunender Anteilnahme der Lohberger*innen den Schriftzug „WAS BLEIBT IST DIE ZUKUNFT“ mit weißer Farbe auf die Straßen und Plätze in der Gartenstadt und dem Kreativ.Quartier Lohberg. Bis vor Kurzem hatte das noch auf dem mittlerweile abgerissenen Kauendach gestanden. In die neu entstandenen Buchstaben im öffentlichen Raum stellten sich viele Menschen zu zwei Fotoshootings auf dem Marktplatz und an der Grundschule: Damit verwandelten sich die Buchstaben in lebende Skulpturen. Ähnlich war es bei zahlreichen anderen Veran-

staltungen: Menschen kamen zusammen, um miteinander etwas in Gang zu bringen, neue Perspektiven zu schaffen und sich über oft überraschende Ergebnisse zu freuen.

Eine enorme Vielfalt boten die im Kreativ.Quartier Lohberg ansässigen Künstler*innen und ihre Gastkünstler. Konzerte, Gesangsworkshops, Bild- und Klangnotizen, Upcycling, Landart, Malerei, Film, szenische Stadtteilführungen ... die Besucher*innen konnten auswählen, woran sie sich beteiligen wollten. Das Konzept, Gartenstadt und KQL einander näher zu bringen, ging auf: Viele Anwohner*innen und Besucher*innen wunderten sich darüber, was denn da vor sich ging, mischten sich ein und stellten Fragen. Kunst als Kommunikation funktioniert eben dann, wenn man das Publikum beteiligt und die Aktionen Beziehungen zum direkten Umfeld eingehen.

Bunt und lehrreich, belebend und verbindend

„Wir hatten eine abwechslungsreiche, inspirierende und kommunikative Zeit“, resümieren die Künstler*innen. „Meine Aktion war lehrreich, vielfältig und verbindend“, erzählt Upcycling-Künstler Thomas Zigahn. „Das Ziel ist mehr als erreicht: Die erbauten Objekte bleiben fest vor Ort.“ Fünf Tage lang bauten seine Workshop-Teilnehmer Sitzmöbel aus Europaletten und Restholz, gemäß dem Upcycling-Motto: Aus vermeintlichem Müll lässt sich meistens etwas Brauchbares herstellen, was oft auch noch gut aussieht. Das Künstler-Ehepaar Walburga Schild-Griesbeck und Peter Griesbeck ist ebenfalls sehr angetan: „Es war interessant, bunt, unterhaltsam, belebend und transformierend. Wir hatten viele Besucher unterschiedlichster Couleur, viele Gespräche, Fragen und Bestätigungen.“ Walburga Schild-Griesbeck stellte in der Galerie 399 genähte

Collagen aus Zeitungen und Modeprospekten aus, Britta Döring steuerte Objektkunst in Form von Riesentaschen bei und Gudrun Bröckerhoff zeigte abstrahierte Fotografien mit Waldmotiven.

„Im Prozess und im Ergebnis rundum zufrieden“

Auch Antje Pilarek und Judith Anna Schmidt sind mit ihrem mobilen Atelier für Klang & BildNotizen „rundum zufrieden. Es war gut besucht, arbeitsintensiv und inspirierend. Wir haben unser Ziel erreicht, die Komplexität einer künstlerischen Arbeit in ihrem Prozess sichtbar zu machen, zur Finissage eine gelungene Installation zu präsentieren, den Stadtteil besser kennenzulernen und in Resonanz mit den Lohbergern zu gehen.“ Die Künstlerinnen sammelten vor Ort Bilder und Klänge und trafen auf interessierte und wohlwollende Anwohner. Viele Kinder und Erwachsene folgten der Einladung, das Logotier „Liervogel“ zu zeichnen. Diese Zeichnungen lockten zahlreiche Betrachter an die Schaufenster. Antje Pilarek und Judith Anna Schmidt ziehen das erfreuliche Fazit, dass die „Transformationen“ ein großes Potenzial aufgezeigt haben, das Lohberg für zukünftige Projekte sehr attraktiv mache.

Rasende Hebammen und geisterhafte Madonnen

Großer Beliebtheit erfreuten sich die Rundgänge „Von Flintenweibern, rasenden Hebammen und Betschwestern“ mit Gästeführerin Anja Sommer und Überraschungsgästen. „Jeder Rundgang war anders und hatte durch die vielen szenischen Beiträge und den Abendrundgang mit Lichtinstallation viele Highlights“, schildert Anja Sommer. „Die Teilnehmer haben besonders die Kombination von Fakten und Informationen mit sehr unterschiedlichen szenischen Beiträgen als lebendig gewordene Geschichte des Stadtteils

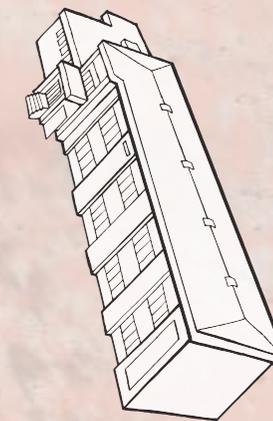


gewürdigt.“ Wegen des großen Anklangs ist eine Wiederholung durchaus möglich.

Gemeinsam mit Britta L.QL hatte Sommer der Geschichte der Lohberger Frauen nachgespürt. So feudelte ein emsiges Mädchen im historischen Kleid die Eingangstreppe des ehemaligen Konsums. Am Ledigenheim wies Anja Sommer auf Einschusslöcher als Folge der Märzunruhen 1920 hin, und schon drängte eine gestrenge Person die Gäste der Führung eilig ins Haus: „Schnell rein, hier wird geschossen!“

Diese Stadtteilführungen waren ein für die Aktionswoche neu geschaffener Teil von Britta L.QLs Langzeitprojekt „Madonnen über Tage“, geisterhaften weißen Skulpturen aus den „Pottmaterialien“ Stahl und Stoff. Die Skulpturen wurden in der gesamten Woche mit Informationstexten zur Frauengeschichte Lohbergs an elementaren Haltepunkten der Stadtteilrundgänge in Lohberg aufgestellt. Auch vom Dach des ehemaligen Gesundheitshauses grüßten die Madonnen die Besucher*innen der „Transformationen“.





Kunst-Aktionswoche zeigte den Wandel ...



Kohlenstaub, Riesen-Schriftzüge und „ZUKUNFT“ in der Grundschule

Eine weitere Aktion war Ulrike Int-Veens Mal-Workshop „Rost, Kohlenstaub, Pigmente“. Die Teilnehmerinnen verwandelten frühere Arbeitsmaterialien der Zeche in Farbflächen- und -formen.

In Doris Kooks Workshop „Ich bin“ formten die Teilnehmenden Selbstporträts aus Ton: Allmählich nahm das weiche Material Gestalt an. Ob die Köpfe ihrem Schöpfer ähnlichen, war unwichtig, denn es kam auf die Freude am Schaffensprozess an.

Rainer Höpken dokumentierte über sechs Wochen lang fotografisch die Abtragung des Schriftzuges „WAS BLEIBT IST DIE ZUKUNFT“ den die Künstlergruppe Remotewords vor Jahren auf das Dach der ehemaligen Kaue schrieb. Unter dem Titel „Der Abriss der ZUKUNFT“ sind die Fotografien nun im PARKWERK zu sehen. Höpkens Resümee seiner Aktionen: „Ich bin total zufrieden. Da ich alles draußen im Freien umsetzte, musste das Wetter mitspielen, was es auch tat.“ Als Highlight der Woche empfand der bildende Künstler die Zusammenarbeit mit der Grundschule

Lohberg. Alle Schüler*innen arbeiteten im Unterricht am Thema ZUKUNFT und beteiligten sich mit viel Begeisterung am Fotoshooting vor ihrer Schule.

Landart im Bergpark, Rauminstallationen und Lichterfest mit Anwohnern

Sabine Hulvershorn kontrastierte in ihrer Landart-Aktion Bau-schutt mit leuchtend pinkfarbenen Stäben und akzentuierte den Bauzaun mit bunten Punkten. Aus dem Weiher im Bergpark schaute ein Monsterkopf hervor – Lohberger Weiher goes Loch Ness?

Ben Perdige füllte in der Hauerstraße eine leere Wohnung mit Bildern typischer Ruhrpottphrasen, Rauminstallationen und „Lohbergern“: Puppen mit Kleidung aus Abfall, den er im Stadtteil fand.

Auch Musikfreunde kamen auf ihre Kosten: Wer auf sanfte Weise seine Stimme erkunden wollte, war in Samirah Al-Amriy Gesangsworkshops richtig. Ob „Basics“, Mediation und Stimme oder Improvisation, die Tönenden erfreuten sich an den entstehenden Klängen.

Die Lohberger Bevölkerung war außerdem mit einem großen Nachbarschafts-Lichterfest in die „Transformationen“ eingebunden. Helligkeit trug zudem Lichtdesigner Ulrich Meier täglich als verbindendes Element durch orangefarbene Lichtsäulen in alle Aktionsorte. Die Grundschule Lohberg beteiligte sich unter der Anleitung von Rainer Kiel mit von den Kindern gebauten Recyclingmobiles für das Treppenhaus der Schule.

„Alle in Lohberg haben über uns geredet – wir haben viel transformiert“

Britta L.QL fasst die Woche so zusammen: „Wir haben viel transformiert.“ Und das war schließlich das Ziel. „Gemeinsam an unserer kurzen Vorbereitungszeit war die Zahl der Besucher*innen gut, sämtliche Workshops waren ausgebucht. Im Laufe der Woche hat sich herumgesprochen, dass in Lohberg und im Bergpark ständig etwas los ist, und immer mehr Interessierte kamen und guckten. Alle in Lohberg haben über uns geredet und gemerkt, dass wir diesem Ort sehr zugeneigt sind.“ Zum gemeinsamen Abschlussabend mit Kunst und Jamsession versammelten sich bei bester Stimmung etwa 250 Transformationen-Fans.

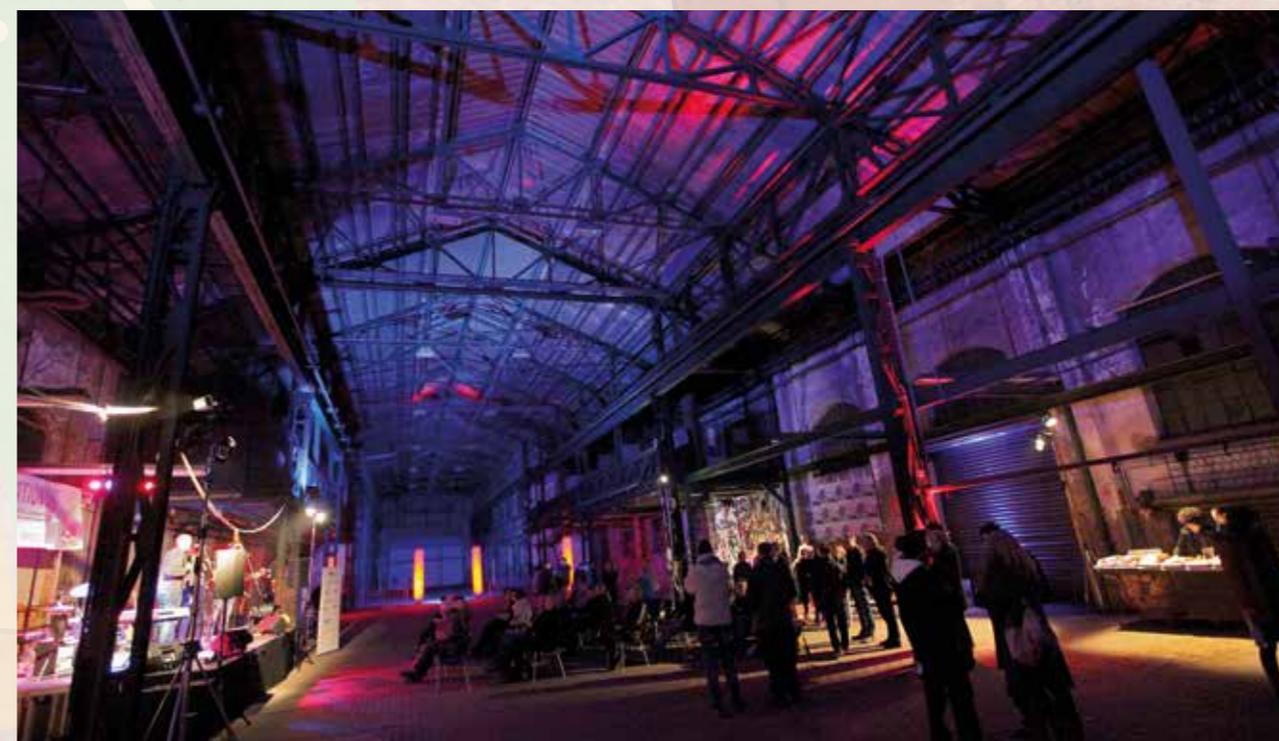


© Britta L.QL

„Das Projekt konzentriert in einer Woche durchzuführen, war richtig und hat für viel Aufmerksamkeit gesorgt“, bilanziert Britta L.QL auch im Hinblick auf zukünftige Projekte. „Danke an alle Lohberger Bürger*innen,

die sich an den Kunstaktionen beteiligten und uns bei der Umsetzung unterstützten. Ein besonderer Dank geht an die ‚Lohberger Jungs‘, die als Helfer bei zahlreichen Transformations-Aktionen tatkräftig mit anpackten.“ Bereits zum Auftakt der Woche kam Bürgermeister Dr. Michael Heidinger vorbei und meinte begeistert: „Den Prozess der Veränderungen in Lohberg künstlerisch zu begleiten und so sichtbar zu machen, finde ich großartig.“

Gudrun Heyder, Freie Journalistin und Kunsthistorikerin





Fotoaktion „WAS BLEIBT IST DIE ZUKUNFT“ von Rainer Höpken auf dem Johannesplatz Lohberg mit zahlreichen Beteiligten.



Sabine Hulvershorn verzierte auf dem Zechengelände Schuttberge mit ihrem LandArt-Projekt.





Auf dem Dach des Gesundheitshauses leuchteten Britta L.QLs „Madonnen über Tage“.



START mit drei Ausstellungseröffnungen

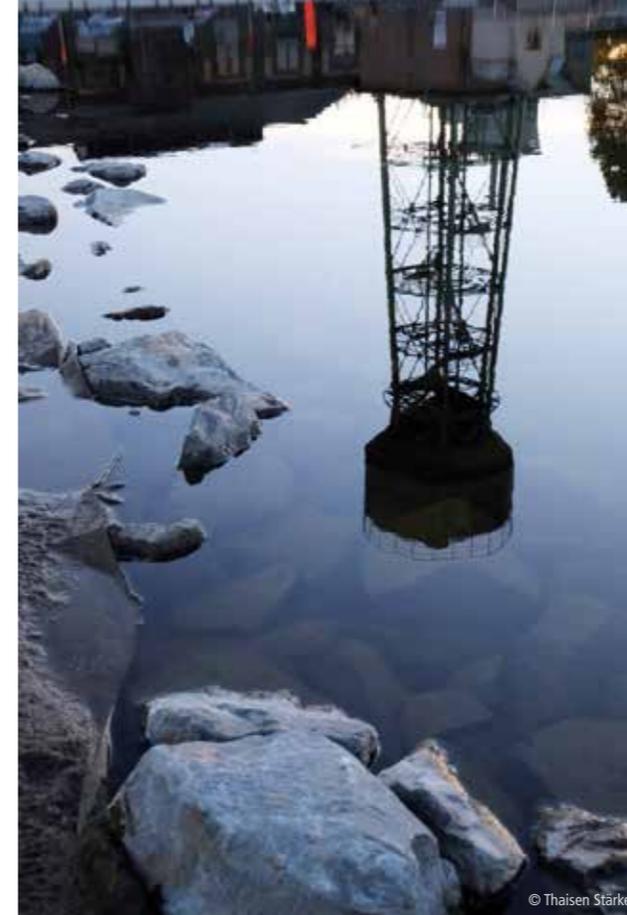
K S W M A T

Gleich mehrere besondere Termine erwarteten die Besucher der „Transformationen“ am ersten Tag der Projektwoche. Im ehemaligen Gesundheitshaus nahmen die Künstler die ersten Gäste in Empfang, darunter Dinslakens Bürgermeister Dr. Michael Heidinger. Drei Ausstellungseröffnungen standen auf dem Programm.

Im PARKWERK, dem Treffpunkt im Wasserturm des ehemaligen Bergparks, wurde die Fotoausstellung des Künstlers Rainer Höpken „Abriss Kaue - Was bleibt ist die Zukunft“ eröffnet, mit Bildern, in denen er den Abriss der ehemaligen Kaue des Zechengeländes, und des Sinnspruchs auf deren Dach, akribisch dokumentierte. Als Nächstes starteten die Künstlerinnen Judith Anna Schmidt und

Antje Pilarek mit der „Ouverture“ ihr Mobiles Atelier und begannen mit ihrer künstlerischen Erkundung des Stadtteils in einem zum Atelier umgewandelten Ladenlokal an der Teerstraße. In der Galerie 399 begrüßte Werner Heuking gemeinsam mit den Künstlerinnen Walburga Schild-Griesbeck, Gudrun Bröckerhoff und Britta Döring die zahlreichen Gäste zur Ausstellung „Die Kunst und die Transformation“ mit Malerei, bearbeiteten Fotografien und Objektkunst. Abschließend ging es am Abend zum, von Lea Eickhoff organisierten, Eröffnungskonzert zurück ins ehemalige Gesundheitshaus. Hier sorgten die Band Kent Coda und der Gitarrist und Sänger Eddy Edwards für Stimmung und alle feierten bis in die späten Abendstunden.

Ingo Borgardts (Bild oben) begleitet die Ausstellungseröffnung von Rainer Höpken (Bilder rechts unten) im PARKWERK (rechte Seite). Die Bilder unten zeigen weitere Impressionen vom Eröffnungstag.

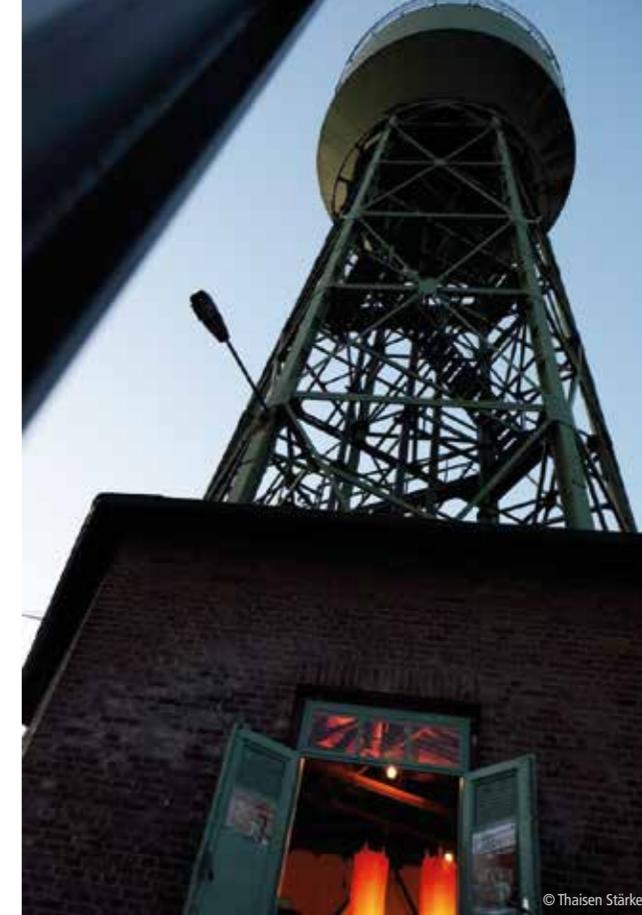


Treffpunkt PARKWERK im Bergpark

K M A T

Das PARKWERK direkt im Bergpark Lohberg war während der Transformationen Lohberg 2015 ein beliebter Treffpunkt bei Gästen und Kunstschaffenden gleichermaßen. Gemeinsam mit den Menschen des Stadtteils hat die niederländische Künstlerin Jeanne van Heeswijk mit ihrem Team aus dem ehemaligen Wasserturm der Zeche Lohberg ein soziokulturelles Kunstobjekt und einen lebendigen Treffpunkt geschaffen.

Unten im Wasserturm befindet sich ein Kioskcafé, das direkt zum Start der Transformationen Lohberg 2015 im Mittelpunkt stand. Denn hier eröffnete Britta L.Q.L die Transformationen mit der Ausstellung des Künstlers Rainer Höpken, musikalisch begleitet von Ingo Borgardts. Die Ausstellung zeigt 13 auf Polypropylen



gedruckte Fotos vom Abriss des ehemaligen Kauengebäudes auf dem Zechengelände. Die Schwarz-Weiß-Bilder blieben auch nach Abschluss der Projektwoche weiterhin im Café hängen, sehr zur Freude von Rainer Höpken, der sich keinen besseren Platz für seine Dokumentation des Kauenabrisses vorstellen konnte. Außerdem nutzte der Künstler die Zufahrt zum PARKWERK um diese während seiner Malaktion mit dem Wort „BLEIBT“ zu versehen. Künstlerin Sabine Hulvershorn bewegte sich mit ihrer Landschaftskunst quasi immer in Sichtweite des ehemaligen Wasserturms und konnte so einige Interessierte für ihr Landart-Projekt gewinnen. Außerdem diente der markante Punkt auf dem ehemaligen Zechengelände als Treffpunkt für alle Stadtteilführungen.





Der Stand der Kunstschaffenden (links) erfreute sich wie das Lichterfest im Allgemeinen (rechts) großer Beliebtheit. Höhepunkt waren die beleuchteten Papierboote im Lohberger Weiher (großes Bild).

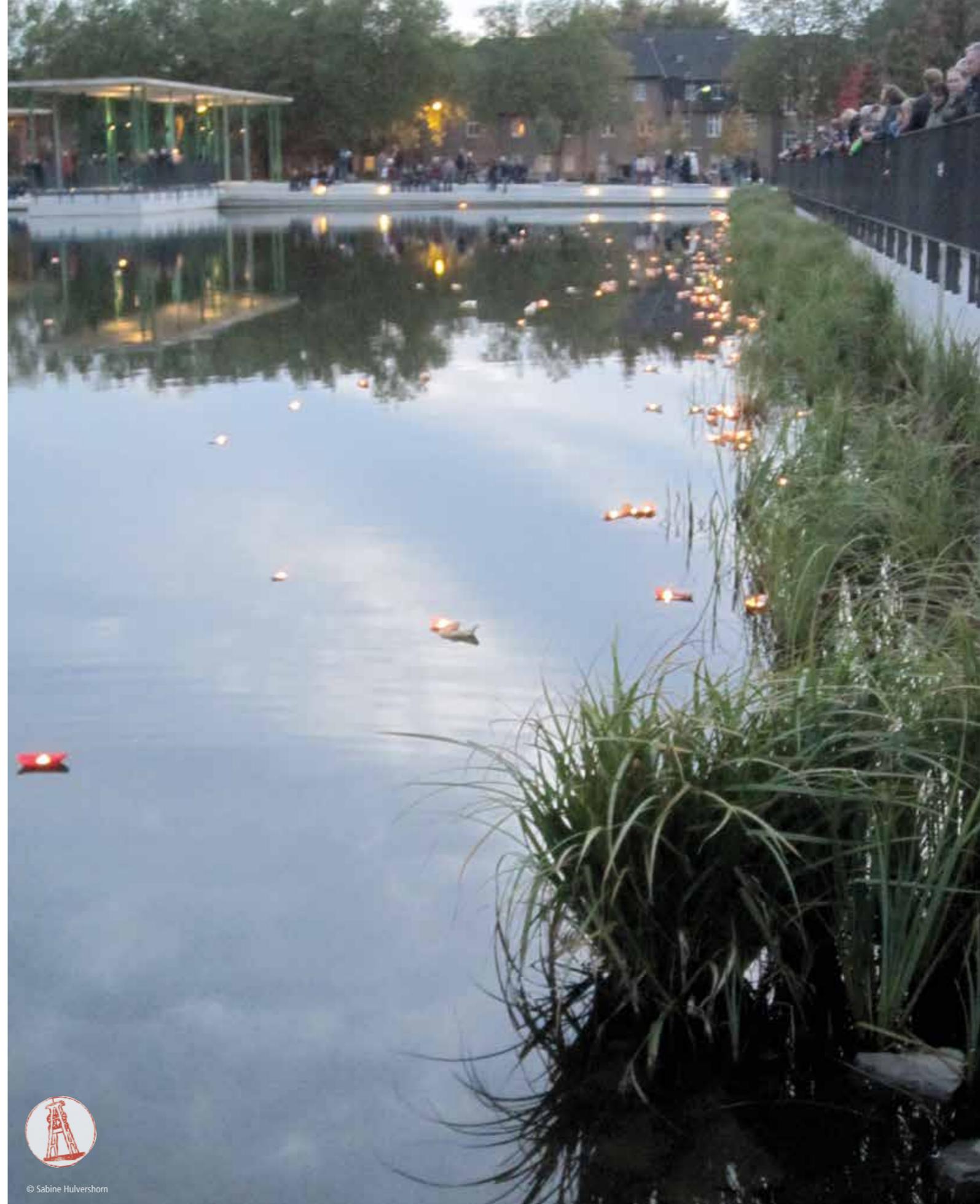
Kinderschutzbund DKSB // Lichterfest



Nicht nur die Kunstschaffenden waren während der Projektwoche Transformationen Lohberg 2015 im Stadtteil aktiv. Zum zweiten Mal organisierte die Gemeinwesenarbeit des Deutschen Kinderschutzbundes (DKSB) gemeinsam mit den zahlreichen Vereinen und Verbänden vor Ort ein Lichterfest. Zahlreiche Gäste kamen dazu auf dem Johannesplatz zusammen, wo eine bunte Palette von Ständen auf sie wartete. Darunter natürlich auch ein eigener Stand der Kunstschaffenden aus dem Kreativquartier, die hier ihr Kunstprojekt präsentierten und dafür zahlreiche Menschen interessieren konnten. Zudem endete an diesem besonderen Tag auch die szenische Führung durch den Stadtteil auf dem Platz, so dass sich die daran Teilnehmenden direkt unter die Menschen beim Lichterfest mischen und dieses mitfeiern konnten. Geboten wurde den Gästen auf dem zentralen Platz im Stadtteil dabei einiges. Aktionen für Groß und Klein lockten die Menschen an die verschiedenen Stände. Bei vielen kreativen Angeboten wurden die Gäste selbst künstlerisch tätig. So entstanden unter anderem farbige Windlichter, passend zum Titel des Festes. Dazu sorgte ein buntes Bühnenprogramm für Unterhaltung auf dem Johannesplatz.

Der Höhepunkt des Lichterfestes kam dann in der Dämmerung. Gemeinsam zogen die Gäste durch den Stadtteil über die Hünxer Straße hinweg in den Bergpark. Hier versammelten sich zahlreichen Menschen am Ufer des Weihers und ließen kleine selbst gestaltete Papierschiffe mit Teelichtern ins Wasser gleiten. Im Dämmerlicht über dem Bergpark sorgten die schwimmenden und leuchtenden Objekte bei ihrem Weg über das Wasser für eine besondere Atmosphäre. So griff der Ausflug vom Stadtteil in den Bergpark die Idee der Kunstaktion „Transformationen Lohberg“ auf: Die Schaffung einer Verbindung zwischen dem lebendigen Wohngebiet auf der einen und dem ehemaligen Zechengelände mit Bergpark und Kreativquartier auf der anderen Seite der Hünxer Straße.

Der **DKSB** besteht seit dem Jahr 2001 und ist ein gemeinnütziger Verein als Träger der Jugendhilfe. Seit März 2014 ist die Gemeinwesenarbeit in Lohberg beheimatet. Das nächste Lichterfest wird am 29.10.2016 stattfinden.





Rainer Höpken // „WAS BLEIBT IST DIE ZUKUNFT“



Eigentlich wollte Rainer Höpken die Zukunft retten. Die Künstlergruppe Remotewords hatte im Jahr 2009 den weithin sichtbaren Spruch „WAS BLEIBT IST DIE ZUKUNFT“ auf dem Dach der Kaue der ehemaligen Zeche Lohberg angebracht. Als er 2013 vom Abriss der Kaue und des Spruchs erfuhr, fasste Rainer Höpken den Plan, das Wort „ZUKUNFT“ mit Maßen von 27 mal 5 Metern vom Kauendach zu retten. „Ich wollte die dicke Teerpappe abtragen lassen, um das Wort dann als künstlerisches Verbindungselement zwischen Zeche und Stadtteil im Bergpark aufzustellen“, erklärt der Künstler. Dieser Plan ließ sich aus Kostengründen nicht in die Tat umsetzen. So entschied er sich schließlich, unter dem Titel „Der Abriss der ZUKUNFT“ mit seiner Kamera das Abtragen des Schriftzuges zu dokumentieren. Sechs Wochen lang fuhr er täglich zum Zechengelände und beobachtete vom Förderturm aus mit Blick auf das Kauendach das langsame Verschwinden des Schriftzuges. „Das war ein schmerzlicher aber interessanter Prozess für mich“, erklärt der Künstler. Aus diesem Projekt entwickelte Rainer Höpken seine Idee für die Transformationen. Die Fotografien, die er vom Abriss der Kaue gemacht hatte, brachte er als großformatige Abzüge zur

Ausstellung ins Parkwerk. Nur eine kurze Strecke von dem Platz entfernt, an dem früher der Schriftzug auf dem Dach der Zechenkaue zu sehen war. So können die Besucher des Parkwerks wieder einen Blick auf die Buchstaben des Spruchs werfen und außerdem miterleben, wie dieser vom Dach verschwand. „Der Spruch ist wieder an seinen alten Platz zurückgekehrt“, sagte Rainer Höpken zur Eröffnung der Ausstellung. Doch der Künstler wollte mehr als das. Er wollte eine Verbindung zwischen der ehemaligen Zeche und dem Stadtteil schaffen - und das mit künstlerischen Mitteln. „Also habe ich mir vorgenommen, den Spruch auf den Stadtteil zu übertragen“, sagt Höpken. Mit weißer Farbe, zahlreichen Arbeitsstunden und einigen fleißigen Helfern setzte er dieses Vorhaben in die Tat um. Maßstabsgetreu malte er die einzelnen Worte der Botschaft des Kauendachs auf die Straßen und Plätze vor verschiedenen markanten Orten im Stadtteil: Das „WAS“ vor das Pfortnerhaus der ehemaligen Zeche, das „BLEIBT“ ans Parkwerk, das „IST“ vors Ledigenheim, das „DIE“ vor das Jugendheim und schließlich das Wort „ZUKUNFT“ vor die Grundschule im Stadtteil.



Die Bilder zeigen die Arbeit von Rainer Höpken im Stadtteil, wobei auch Bürgermeister Dr. Michael Heidinger (Bild linke Seite) mit Hand anlegte.

Und dabei durfte sich der Künstler über viel Resonanz von den Bewohnern des Stadtteils freuen. Nicht nur, dass ihn häufig Menschen fragten, was es mit der Aktion auf sich hat, sondern viele Lohberger nahmen auch aktiv an der Umsetzung des Projekts Teil. So fanden sich zahlreiche Anwohner auf dem Johannesplatz, dem Marktplatz des Stadtteils, ein, um die konturierten Buchstaben des Spruchs, die Rainer Höpken hier aufgemalt hatte, für eine Fotoaktion aus der Luft mit Leben zu füllen. Die Schüler formten, ebenfalls für eine besondere Fotoaktion mit Drohnentechnik aus der Luft, das Wort „ZUKUNFT“ vor der Grundschule. Für den Künstler fällt das Resümee nach seiner Kunstaktion im Stadtteil positiv aus. Durch die Beteiligung der Bevölkerung ist es ihm gelungen, dem Spruch „WAS BLEIBT IST DIE ZUKUNFT“, der sich vorher relativ unzugänglich auf dem Kauendach befand, eine neue Dimension zu geben, die in den Stadtteil hineinwirkt. Dazu kamen die positiven Rückmeldungen von den Bewohnern des Wohnortes, die das Wirken des Künstlers auf den Straßen teilweise mit großem Interesse verfolgten, Fragen stellten und sich beteiligten. „Manchmal hatte ich das Gefühl, dass ich in den Menschen durch

meine Aktion positive Gedanken und Kräfte für ihren Stadtteil wecken kann. Was will man mehr?“, erzählte Rainer Höpken. Und auch wenn die lösliche Farbe auf den Straßen schnell wieder verblassen wird, verbleibt doch der Sinnspruch vom Zechendach im Stadtteil. Denn die Fotos von Rainer Höpken haben im Parkwerk auch über die Projektwoche der Transformation hinaus einen festen Platz gefunden. Damit schließt sich der Kreis. Die Zukunft ist noch vor Ort.

Rainer Höpken studierte Kunstpädagogik und arbeitet seit 1979 als Kunstlehrer. Als Künstler arbeitet er in seinem Atelier in Lohberg in den Bereichen Fotografie, Objektkunst, Skulptur und Installation.





Samirah Al-Amrie // Gesangsworkshops

Eine Wandlung von Stimmen, weg vom Medium der Sprache und hin zu einem gezielt einsetzbaren Instrument. Der Gedanke dieser Transformation leitete die Workshops von Samirah Al-Amrie mit der Überschrift „Stimmfelder“. In den Räumlichkeiten der ehemaligen Johannesschule ging die Gesangslehrerin mit ihren Kursteilnehmenden ans Werk. „Das Programm umfasst drei unterschiedliche Workshops, in denen jeweils andere Bereiche der Stimme angesprochen werden“, erklärte Samirah Al-Amrie. Im „Basic“-Kurs ging es ihr darum, ganz grundsätzliches Wissen zur Stimme zu vermitteln. Wo sitzt die Stimme? Wie kann man sie formen und wie hängt das mit dem Atmen zusammen? Solchen Fragen spürten die Workshop-Teilnehmenden in Theorie und vor allem in der Praxis nach. „Es ging darum, zu erfahren, was Stimme eigentlich ist und was sie für uns bedeutet“, sagte Samirah Al-Amrie. Die Beteiligten ließen sich auf dieses besondere Erfahren der eigenen Stimme ein und lernten, diese gezielt zum Einsatz zu bringen. „Das war wirklich schön. Alle hatten während des Workshops eigene Aha-Erlebnisse“, berichtete Sa-

mirah Al-Amrie. Im zweiten Workshop mit dem Titel „Meditation und Stimme“ erfuhren die Gäste ihre eigene Stimme als heilendes Mittel. „Es geht darum, mit der eigenen Stimme Schwingungen im Körper zu Erzeugen und damit Energien zu bewegen“, erklärte Samirah Al-Amrie. „Dabei löst jede Frequenz im Körper etwas anderes aus.“ Hier kamen auch Yogamatten zum Einsatz, denn die Gesangslehrerin übte sich mit ihren Kursteilnehmenden in der Kunst der Nadabrahma-Meditation. Hierbei lernten sie, mit ihrer Stimme zu arbeiten, zu geben und zu nehmen. Zum Abschluss wurde ein Klangteppich gesungen, wobei die Workshop-Teilnehmenden ihre Stimme einfach in den Raum geben konnten, um das, was sie beschäftigt, in Tönen auszudrücken. „Dabei geht es nicht um Schönheit, sondern um Befreiung“, erklärte Samirah Al-Amrie. Dabei zeigte der Workshop am Ende eindrucksvolle Ergebnisse. Einige berichteten, jetzt höher singen zu können als vorher. „Alle waren nach dem Workshop sehr glücklich“, berichtete die Gesangslehrerin. In ihrem letzten Workshop in der Projektwoche



Samirah Al-Amrie war mit vollem Körpereinsatz bei der Sache (Fotos li.) um den Teilnehmern ihrer Workshops (Foto re.) deren eigene Stimmen näherzubringen.

setzten sich Samirah Al-Amrie und ihre Gäste dann mit dem Thema „Improvisation“ auseinander. Über Gespräche darüber, was eine Improvisation ist und welche unterschiedlichen Herangehensweisen es gibt, kamen die Kursbeteiligten ins Thema. Natürlich durften sie dann auch direkt wieder in die Praxis einsteigen. In kleinen Gruppen führten sie so einen sängerischen Dialog. „Improvisation heißt auch, mit Tönen, Melodien und Rhythmen zu kommunizieren“, erklärte die Gesangslehrerin. Am Ende des Workshops hatten die Besucher zumindest eine grundlegende Idee davon, wie sie sich als stimmliche Improvisationskünstler betätigen können. Die Gelegenheit dazu nutzten einige der Workshop-Gäste schon direkt bei der Abschlussveranstaltung der „Transformationen“. Bei einer von Samirah Al-Amrie organisierten Jamsession fanden hier spontan Musiker auf der Bühne zusammen. Bereichert durch eine Djembe-Gruppe kamen auch einige der Teilnehmenden der Workshops auf die Bühne und improvisierten gemeinsam mit den Musikern. Hier schalteten sich schließlich auch Nachwuchsmusiker und

arrivierte Instrumentalisten in das musikalische Treiben auf der Bühne ein.

Samirah Al-Amrie studierte Musical in Hamburg und Jazz-Gesang in Berlin und Stockholm. Als Gesangspädagogin und Sängerin ist sie seit mehr als zehn Jahren tätig. 2010 eröffnete sie mit „Musik im Turm“ ihre eigene Gesangsschule im Kreativquartier Lohberg.



Sabine Hulvershorn // Land-Art



Nicht weniger als die künstlerische Transformation einer Landschaft hatte sich Sabine Hulvershorn vorgenommen. Für ihr Land-Art-Projekt wollte sie mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen einen Teil des Zechengeländes und des Bergparks künstlerisch gestalten und damit eine höhere Identifikation mit dem Ort erreichen. „Es geht darum, etwas aus der Natur zu nehmen, zu verändern und wieder in die Natur einzufügen“, erklärte die Künstlerin. Dabei ist die Kunst immer vergänglich. „Land-Art-Werke sind nicht zum Verkauf da. Es sind Momentaufnahmen, die einen Platz in der Umgebung einnehmen und dann wieder verschwinden“, erläuterte sie weiter. „Das Interessanteste ist dabei die Vielfalt – wie bei den Menschen.“

Das größte Teilkunstwerk in der Projektwoche sollte dabei ein Feld aus 300 Holzstäben mit in leuchtendem Pink sein, mit dem die Künstlerin auf dem Gelände, dass sich noch im Wandel zwischen Zeche, Erholung im Bergpark, Wohngebiet und Gewerbestandort befindet, ganz eigene Akzente setzen wollte. „Die Bedingungen vor Ort haben mich dann zum Umdenken gezwungen“, erklärte Sabine Hulvershorn. Der Boden der Wiesen im Bergpark, wo sie

diese Landschaftsmarke aufstellen wollte, erwies sich als zu hart, um das Projekt wie geplant umzusetzen. Also hieß es improvisieren. Statt auf die Wiese begab sich Sabine Hulvershorn auf die Trümmer. Ein kleiner Berg von Bauschutt direkt zwischen dem ehemaligen Sozialgebäude und den Überresten des Kauengebäudes, diente der Künstlerin als Grundfläche für die Verteilung der ersten mit leuchtender Farbe verzierten Stäbe. Dabei war sie zuerst noch als Einzelkämpferin unterwegs, bevor sich im Laufe der Projektwoche immer mehr junge Helfer am Bergpark einfanden. Als sie in der Nähe des Parkwerks einen Erdhügel mit den Stäben verzierte, brachten sich bereits zwei Jugendliche als Helfer in das Kunstprojekt mit ein. Und es wurden mehr, hatte die Künstlerin ihr Angebot bewusst offen gestaltet, so dass jeder einfach vorbeikommen und mitmachen konnte.

Am Ende der Projektwoche war es eine Gruppe von Jugendlichen, die sich regelmäßig am Parkwerk einfanden, um von dort aus mit Sabine Hulvershorn an der Umgestaltung der Landschaft mitzuwirken. So entstanden gerade in diesem Bereich viele kleine und ungewöhnliche Projekte. Aus dem Weiher des Bergparks schau-



Sabine Hulvershorn entfaltete im Bergpark besonders große Schaffenskraft. So entstanden neben kleinen Landschaftsmarken (Bilder re.) mit Hilfe von Jugendlichen aus dem Stadtteil auch größere Werke aus Naturmaterialien (Bild li.).

te ein Monsterkopf aus Pappmaschee heraus. Vor den Wellen im Bergpark, den grünen Hügeln, die für eine Aufteilung des Geländes sorgen, entstanden Mandalas aus buntem Rindenmulch und Blüten. „Die Farbe darf bei Land-Art niemals fehlen“, erklärte Sabine Hulvershorn. So erklärten sich dann auch die bunten Verzierungen am Bauzaun, der die Baustelle des Zechengeländes vom Bergpark trennte und die dekorative Gestaltung der jungen Bäume neben dem Parkwerk. Der kreativen Gestaltung der Landschaft schienen hier keine Grenzen gesetzt zu sein und die jungen Helfer probierten auch selbst ihre eigene künstlerische Ader aus. Neben der Mitwirkung an den Mandalas gestalteten sie auch Schriftzüge aus Rindenmulch und ganz eigene Kunstwerke. So entstand ein aus kleinen Zweigen und Pflanzen zusammengefügt Baum auf der Bühnenfläche des Parkwerks. „Es ist unglaublich, was für eine kreative Energie und tolle Ideen die jungen Menschen mitbringen“, kommentierte Sabine Hulvershorn das Kunstwerk.

Das ganze Areal konnte die Künstlerin allerdings nicht ausnutzen. Um ihre Helfergruppe nicht auseinanderzuziehen, beschränkte sie ihren Aktionsradius auf die vom Parkwerk aus sichtbare Fläche des

Parks. „Ich wäre gerne auch auf die Halde gegangen, um Material für die Kunstprojekte zu suchen, aber das hätte die Gruppe zu sehr auseinandergezogen“, erklärte die Künstlerin. Stattdessen gestaltete sie mit ihren jungen Helfern einen großen Teil der Fläche des Bergparks um. „Man kann als einzelner Künstler natürlich nicht den ganzen Park bespielen. Dafür ist die Fläche einfach zu groß. Entweder braucht man mehr Künstler oder wesentlich mehr Zeit“, sagte Sabine Hulvershorn.

Aus dieser Überlegung heraus entstand dann bei ihr auch eine Idee für die Zukunft: Ein Land-Art-Festival im Bergpark, bei dem sich eine Heerschar von Künstlern austoben darf, um die Landschaft für eine begrenzte Zeit künstlerisch zu verändern. „Das wäre sicher ein schönes Projekt für den Bergpark und auch für die Bewohner des Stadtteils“, sagte Sabine Hulvershorn.

Sabine Hulvershorn ist Ergotherapeutin, Kunsttherapeutin und arbeitet mit psychisch Erkrankten in einer Oberhausener Klinik. Seit 2009 ist sie als freischaffende Künstlerin mit ihrem Atelier „spirit & art“ im Kreativquartier Lohberg ansässig.

Nach der Sammlung der Ausgangsmaterialien auf dem ehemaligen Zechengelände und in der Kohlenmischhalle (Bild re.) ging es für Künstlerin Ulrike Int-Veen (oben, Mitte) und ihre Kursteilnehmer zurück ins Atelier im ehemaligen Gesundheitshaus des Kreativ.Quartiers Lohberg. Dort schaute vorab Dinslakens Bürgermeister Dr. Michael Heidinger (oben links, 2.v.l.) zum Farbtest vorbei.



Ulrike Int-Veen // Rost, Kohlenstaub, Pigmente



Die Transformation von Material des ehemaligen Zechengeländes in das Ausgangsprodukt für Kunstwerke hatte sich Ulrike Int-Veen vorgenommen. Und so führte der erste Weg der Teilnehmenden an ihrem Workshop „Rost, Kohlenstaub, Pigmente“ auch auf das Zechengelände, genauer gesagt: in die ehemalige Kohlenmischhalle. Das gigantische Gebäude faszinierte die Gäste sofort, doch sie waren mit einer bestimmten Mission gekommen: Kohlenstaub einsammeln. „Das werden später unsere schwarzen Pigmente für die Bilder“, erklärte Ulrike Int-Veen. In der Mischhalle, in der sich früher, als auf Lohberg noch Kohle gefördert wurde, das schwarze Gold von unter Tage türmte, ist heute nur noch wenig Kohlenstaub vorhanden. „Die letzten Reste befinden sich auf den verschiedenen Balken hier. Ansonsten ist nichts mehr übrig“, erklärte die Künstlerin.

Die Beteiligten machten sich voller Enthusiasmus an die Sammelarbeit (siehe Bild rechts). Mit kleinen Schaufeln, Löffeln, Plastiktüten und anderen Gefäßen ausgestattet, sammelten sie den Kohlenstaub von den Balken und aus kleinen Nischen und Winkeln. Doch nicht nur die Überreste der hier geförderten Kohle

packten sie ein, sondern auch ganz gewöhnlicher Staub, der sich hier abgelagert hatte. „Auch diesen werden wir später als Pigment für unsere Bilder verwenden“, erklärte Ulrike Int-Veen. Mit ausreichend Material aus der Kohlenmischhalle versorgt, kehrte die Gruppe dann wieder ins Atelier der Künstlerin zurück, um mit der künstlerischen Arbeit zu beginnen. Und hier machten die Teilnehmenden dann auch die ersten Erfahrungen mit der dritten Gestaltungszutat ihrer Workshop-Arbeit: Rost. Freilich nicht das langweilige Oxidationsprodukt, dass sich nach einiger Zeit an Metallteilen entwickelt, sondern eine Variante, die sich für künstlerische Gestaltungszwecke nutzen ließ. Ulrike Int-Veen zeigte ihren Gästen, wie es gelingt, Rost auf eine Leinwand zu bringen. Dazu nutzte sie Eisenpulver, dass sie mit einer Oxidationslösung behandelte. „In zwei bis drei Stunden entwickelt sich dann ein toller, rostig orangener Ton“, erklärte die Künstlerin. Hochmotiviert begannen die Workshop-Teilnehmenden mit ihren eigenen Farb- und Malexperimenten. Und waren begeistert von den Farbgebungen der besonderen Malmaterialien. Auch Ulrike Int-Veen konnte sich über die besondere Färbung der Pigmente freuen,

über das warme Schwarz des Kohlenstaubs. „Das ist wirklich ein schönes Malmittel“, erklärte die Künstlerin. Unter ihrer Anleitung schufen die Workshop-Beteiligten die ersten Kombinationen aus den beiden Materialien. Besonders eingenommen waren sie dabei von den verschiedenen Möglichkeiten, die Rostfarbe einzusetzen.

Für einige der Kursbeteiligten wurde diese zum Ausgangspunkt ihrer Arbeiten, die sie später mit feinen, schwarzen Linien aus Kohlestaub weiter füllten. Und so arbeiteten sie in allen Räumen des Ateliers weiter an ihren Arbeiten mit den Materialien, die sie zuvor selbst auf dem Zechengelände eingesammelt hatten.

Schnell entstanden so die ersten Kunstwerke, wobei von den Teilnehmenden des Workshops immer auch Geduld gefragt war. Schließlich brauchte die Rostfarbe immer einige Stunden Zeit, um sich zu entwickeln, während denen die Kunstschaffenden nicht an ihren Werken weiterarbeiten konnten. Einige von ihnen machten dabei auch die Erfahrung, dass sich die Rostfarbe auch nach dem eigentlichen Oxidationsprozess noch weiter veränderte. So blieben Kohle, Rost und Staub auch auf der Leinwand keine star-

ren Materialien, sondern fähig zu Entwicklung und Veränderung. Die kunstgewordene Metapher zur Transformation des Zechengeländes selbst. „Über das Material entstand eine spannende Symbiose zwischen der einstigen Bedeutung und der neuen, künstlerischen Nutzung des Zechengeländes“, erläuterte Ulrike Int-Veen den Prozess. „Die Malerei, die künstlerische Tätigkeit ließen die Teilnehmenden das Alte und Vergangene intensiver wahrnehmen und gaben ihm gleichzeitig eine neue Bedeutung.“ Und so präsentierten die Workshop-Beteiligten ihre Arbeit stolz auf der Abschlussveranstaltung. Eine große Wandfläche in der Zentralwerkstatt hatten sie mit den Produkten ihrer kreativen Arbeit im Workshop gefüllt. „Ich bin begeistert, was sie geschaffen haben“, erklärte Ulrike Int-Veen.

Ulrike Int-Veen studierte Malerei in Kamp-Lintfort und ist seit 1999 als Künstlerin und Dozentin tätig. 2009 gründete sie MAGENTA – Studio für Malerei im Kreativquartier Lohberg. Außerdem ist sie eine der Mitgründerinnen des Vereins KREATIVE im QUARTIER LOHBERG e.V.

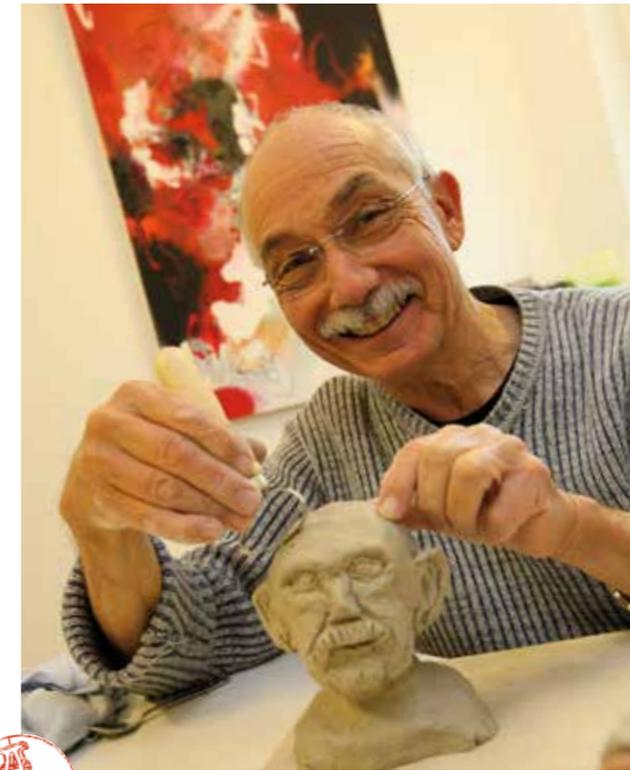


Doris Kook // Seminar „Ich bin“



Eine Wandlung des eigenen Selbstbildes, der eigenen Seele durch die Kunst und deren Ausdruck in einem plastischen Kunstwerk. Das hatte sich Künstlerin Doris Kook für ihr Projekt zu den Transformationen vorgenommen, und die Teilnehmenden ihres Seminars „Ich bin“ mit auf eine Reise in die Welt der selbstdarstellenden Kunst genommen. Durch die Betrachtung verschiedener Selbstporträts stiegen die Gäste des Seminars in das Thema ein. „Es geht um die Beschäftigung mit sich selbst und dem eigenen Gesicht“, erklärt Doris Kook. In theoretischen Betrachtungen und praktischen Übungen näherten sich die Seminarbeteiligten dem Ziel des Kurses an: Das eigene Gesicht in Ton gestalten. Doch vorher standen andere künstlerische Übungen auf dem Programm, um sich langsam an diese Aufgabe heranzutasten. Am Anfang standen Blindzeichnungen mit lockerer Hand, ohne jede darstellerische Absicht. So brachten die Teilnehmenden abstrakte Formen aufs Papier und schließlich die ersten Annäherungen an Gesichter. Es folgte eine theoretische Betrachtung der Proportionen des Gesichtes. „Man muss sie erstmal kennen, aber sich später nicht unbedingt daran halten“, erklärte Doris Kook.

Im Rahmen dieses Seminarteils betrachtete man auch verschiedene Werke zeitgenössischer Künstler zum Thema Porträt und Selbstporträt. Allerdings weniger als Vorgaben, sondern eher als Quellen für Inspiration des künstlerischen Ausdrucks. Schließlich näherten sich die Gäste im Atelier der Künstlerin erst zeichnerisch und schließlich mit Ton ihrem eigenen Selbstporträt. „Einige haben vorher noch nie mit Ton gearbeitet. Für die ist das nochmal eine ganz andere neue Erfahrung“, sagte die Künstlerin. Hier ging es auch darum, zunächst das Material kennenzulernen und auch unterschiedliche Tonsorten mit ihren Eigenschaften zu erfahren. „Erstmal stand das Experimentieren mit den unterschiedlichen Materialien im Vordergrund“, kommentierte Doris Kook die ersten entstandenen Tonarbeiten. Die Seminarbeteiligten machten sich dann schließlich an die Ausarbeitung eines eigenen, kleinen Selbstporträts in Gestalt einer Tonbüste. Sie waren aber nicht als Einzelkämpfer unterwegs und traten nicht nur mit dem plastischen Material in einen Dialog, sondern auch miteinander. So entstand ein beständiger Austausch über die Arbeiten aus, was auch durch die gemütliche



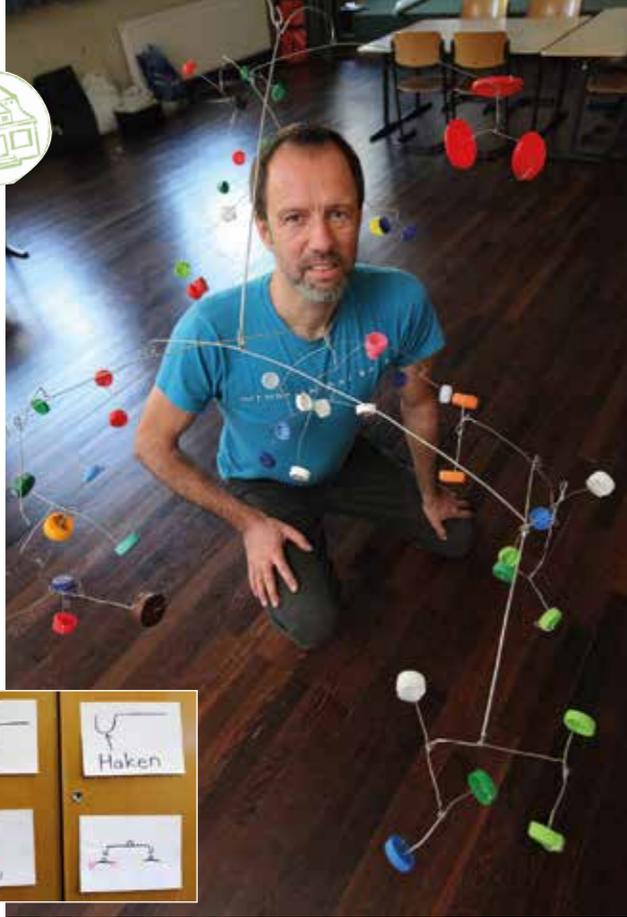
Das finale Projekt des Workshops von Doris Kook (linkes Bild, 2.v.r) waren plastische Porträts aus Ton, welche die Workshopteilnehmer nach Übungen mit dem Material formten.

Atmosphäre im Atelier der Künstlerin gefördert wurde. So gab es etwa einen kleinen Extraraum mit kleinen Speisen und Getränken, in dem sich die Seminarteilnehmenden bei einem Snack unterhalten konnten. Trotzdem stand die Auseinandersetzung mit dem eigenen Ich, der eigenen Persönlichkeit und dem eigenen Gesicht natürlich weiterhin im Vordergrund des künstlerischen Schaffens der Seminarbeteiligten. „Wenn man etwas Glück hat, bekommt man über diese künstlerische Arbeit einen anderen Zugang zu sich selbst“, kommentierte Doris Kook die kreativen Bemühungen der Seminarteilnehmenden. Nach einem Tag intensiver Beschäftigung mit dem Thema Selbstporträt und der künstlerischen Umsetzung in Form von Tonporträts, konnten sich die entstandenen Kunstwerke durchaus sehen lassen. So präsentierten einige ihre Werke auch

bei der Abschlussveranstaltung der Projektwoche in der Zentralwerkstatt auf dem ehemaligen Zechengelände und erntete dafür bewundernde Blicke. „Durch die intensive Beschäftigung mit der eigenen Gestalt und den Austausch miteinander, wurden seelische Prozesse ausgelöst und schließlich in eine plastische Form transformiert“, resümierte Doris Kook das Ergebnis des Seminars in der Projektwoche. **Doris Kook** studierte Geodäsie und absolvierte eine berufsbegleitende Ausbildung in Malerei, Komposition, Drucktechnik und Bildhauerei. In ihrem Atelier in Lohberg beschäftigt sich Doris Kook vor allem mit abstrakter und gegenständlicher Malerei, digitalen Fotoarbeiten und Bildhauerei.



© Britta L.Q.



© Britta L.Q.

Rainer Kiel // Recyclingmobiles

K W T

Dinge, die eigentlich als Abfall angesehen werden zu nehmen und zu kleinen Kunstwerken transformieren. Mit dieser Idee war Künstler Rainer Kiel zur Projektwoche in Lohberg angetreten. Dabei hatte er allerdings auch das Thema Nachhaltigkeit im Blick und führte sein Projekt daher an der Grundschule des Stadtteils durch. Zwei Doppelstunden nahm diese Exkursion in die Kunstpraxis ein und die Schüler der Klasse 4b freuten sich über die Abwechslung im Lehrplan. Auf dem Programm stand bei Rainer Kiel zuerst ein Überblick über die Geschichte des Mülls, die Zusammensetzung und Trennung. „Ich habe dabei mit den Schülern auch die Umweltaspekte wie Rohstoffverschwendung und die Vermüllung der Ozeane besprochen“, so der Künstler. Dann ging es schon in Richtung Kunst, mit einem kleinen Exkurs in die Verwendung von Müll in Kunstwerken und zur kinetischen, bewegten Kunst.

Schließlich ging es für die Schüler dann an die praktische Arbeit. Hier stand zuerst ein wenig Werkzeugkunde auf dem Programm. „Für viele der Kinder war das die erste Berührung mit Zange und Draht“, kommentierte Rainer Kiel seine besondere Form des Werkunterrichts. Der hatte natürlich ein großes Ziel: Am Ende sollten

die Kinder selbst Mobiles aus Plastikmüll erstellen. Dazu mussten die Schüler erst noch einige Dinge lernen, zum Beispiel, welche Materialien man am besten verwendet, wie man das Gleichgewicht bei einem Mobile findet und wie man so eine Konstruktion in die Höhe und Breite wachsen lässt. „Ich habe zudem das ästhetische Empfinden der Kinder etwas geschult“, erklärte Rainer Kiel. So legte der Künstler einen großen Wert auf die stimmige Auswahl von Form, Farbe und Größe der einzelnen Bauteile, aus denen die Schüler ihre Recyclingmobiles schufen. Diese fügte Rainer Kiel dann zuerst zu größeren Kunstwerken zusammen und schließlich zu einem riesigen Gesamtkunstwerk aus mit Metalldraht verbundenen Plastikteilen. „Ich arbeite selbst mit Müll und mache aus weggeworfenen Sachen etwas Neues und das haben auch die Schüler ganz großartig gemacht.“

Die jungen Kunschtchaffenden durften sich dann zum Abschluss des Projektes über eine eigene Vernissage und eine Urkunde freuen. Im Treppenhaus der Gemeinschaftsgrundschule Lohberg kamen Schüler, Schulleitung, Lehrer und Eltern zusammen, um die Aufhängung der kinetischen Kunstwerke durch Rainer Kiel zu

beobachten. Aus dem großen Gesamtmobile hatte er mit den Projektteilnehmern sechs kleinere, aber immer noch sehr beeindruckende Einzelstücke gemacht. Das Aufhängen der so entstandenen Kunstwerke in der oberen Etage des Treppenhauses erledigte der Künstler mit Leiter und Werkzeug selbst, während die Kinder zusahen und ihm Tipps mit auf den Weg gaben, wo und wie er die einzelnen Mobiles platzieren sollte. Gleichzeitig war die Vernissage im Treppenhaus der Gemeinschaftsgrundschule für die jungen Kunschtchaffenden auch ein kleiner Einblick in die Welt der Kunst. Natürlich gab es, wie es sich für eine Vernissage gehört, auch etwas zu Essen und dazu Getränke, auch wenn der Rotwein bei den Kindern durch Traubensaft ersetzt wurde. Die Vernissage und die Stunden mit Rainer Kiel werden ihnen und der Gemeinschaftsgrundschule Lohberg, die am Projekt beteiligt waren, sicher noch länger im Gedächtnis bleiben. Und damit auch alles, was sie in dieser Zeit über Müll, die Umwelt und das Erschaffen von Kunstwerken gelernt haben. So war das Projekt nicht nur nachhaltig, was die Umwandlung von Plastikmüll zu Kunstwerken anging,



© Britta L.Q.

Aus einem bunten Berg von Plastikverschlüssen formten die Schüler der Gemeinschaftsgrundschule Lohberg gemeinsam mit Künstler Rainer Kiel und Unterstützung von Lehrerin Hildegard Henrichs (Foto li.) Recyclingmobiles.

sondern auch im Bezug auf das gestärkte Selbstbewusstsein der jungen Beteiligten am Projekt.

Rainer Kiel studierte Geographie und Städtebau und absolvierte eine Ausbildung zum Zweiradmechaniker. Seit 2004 arbeitet er als bildender Künstler in Köln und war an zahlreichen Ausstellungen im In- und Ausland beteiligt.



Walburga Schild-Griesbeck // Die Kunst und die Transformationen



Gleich drei Künstlerinnen hatten sich bei der Aktion „Die Kunst und die Transformation“ auf den Prozess der Wandlungen und Verwandlungen eingelassen: Walburga Schild-Griesbeck, Gudrun Bröckerhoff und Britta Döring stellten gemeinsam in der Galerie 399 von Werner Heuking ihre Arbeiten aus. Walburga Schild-Griesbeck hatte sich etwas Besonderes einfallen lassen. Sie präsentierte Bilder, die sie auf bereits bedrucktes Papier gemalt hatte und dazu einige Papierkollagen. Zu diesem Zweck hatte sie zum Beispiel Seiten aus alten Tageszeitungen zusammengenäht und dann mit Farbe zu neuem Leben erweckt. „Ich habe einen Hang dazu, Papier, das schon einmal eine Bedeutung hatte, zu nutzen, zu transformieren und ihm eine völlig neue Aussage für die Betrachter zu geben“, erklärte die Künstlerin das Konzept hinter den Arbeiten. In diesen waren die Ausgangsprodukte wie alte Tageszeitungen oder Modekataloge teilweise noch deutlich zu erkennen, wenn auch durch das Wirken der Künstlerin sehr stark verfremdet - und somit auch mit einer anderen Aussage versehen als die Ausgangsmaterialien.

Einen ganz anderen Ansatz verfolgten die Arbeiten, die Gudrun Bröckerhoff in der Galerie präsentierte. „Das sind so genannte

Crash-Grafiken, die Malerei und Fotografie kombinieren“, erklärte die Künstlerin. Detailaufnahmen aus der Natur, in diesem Fall aus einem Wald, dienten der Künstlerin als Ausgangsbasis für ihre Kunstwerke. Die fotografischen Aufnahmen verfremdete sie mittels Bildbearbeitung sehr stark. Teils durch Überlagerungen mit weiteren Bildern, meist aber mit Hilfe von Malerei, die Gudrun Bröckerhoff einsetzte, um ganz neue Perspektiven zu erschaffen. So verwandelte die Künstlerin detaillierte Aufnahmen der Natur durch eigene Interpretation und Stilmittel in ganz besondere Kunstwerke. Ebenfalls etwas ganz Besonderes waren die Objektkunstwerke, die Britta Döring für die Ausstellung geschaffen hatte. In Gestalt von extrem großen Handtaschen hatte die Künstlerin aus Stoff besondere Objekte geschaffen. Ob nun mit Seesternen, Muscheln und Sand dekoriert als Fingerzeig in Richtung des Standes im Urlaub oder mit hohen und tiefen Falten versehen, als Sinnbild der menschlichen Existenz – die besonderen Kunstobjekte faszinierten ihre Betrachter. Dabei hatte auch Britta Döring dafür einen besonderen Stoff als Ausgangsmaterial gewählt. „Die Stoffe für die Objekte stammen alle von Theaterkostümen“, erklärte die Künstlerin.



Die Künstlerinnen Gudrun Bröckerhoff, Walburga Schild-Griesbeck und Britta Döring (linkes Bild v.l.n.r.) eröffneten in der Galerie 399 ihre Gemeinschaftsausstellung mit unterschiedlichen Werken (Fotos re.).

© Peter Griesbeck

Galerist Werner Heuking fasste die Arbeiten der drei Künstlerinnen mit einem Satz zusammen: „Kunstschaffende bringen Dinge ins Bild und manchmal auch in eine andere Sprache und Bedeutung“, sagte er bei der Eröffnung der Ausstellung.

Dass sich die drei Künstlerinnen für diese die Galerie 399 ausgesucht hatten, war indes kein Zufall: „Es ist uns wichtig, dass wir diese Galerie hier in Lohberg haben“, erklärte Walburga Schild-Griesbeck. „Viele Menschen kommen aus dem ganzen Stadtgebiet und weit darüber hinaus her, um sich die Ausstellungen anzusehen, und das ist auch gut für den Stadtteil.“ So kann Kunst auch zum Bindeglied zwischen unterschiedlichen Orten und Menschen werden.



© Peter Griesbeck

Walburga Schild-Griesbeck schafft in ihrem Atelier „freiart“ im Kreativquartier zeitgenössische Kunst mit Fokus auf farbraumbezogene Malerei.

Gudrun Bröckerhoff studierte Grafik, Illustration und Malerei. Ihre Spezialität sind „Crashgrafiken“ in denen Fotografie auf Malerei trifft.

Britta Döring hat langjährige Erfahrung bei der Leitung von Kursen und Projekten im Bereich Textil und Gestaltung. Neben der Fotografie und Stoffentwürfen hat es ihr die Objektkunst angetan. Die **Galerie 399** gründete Apotheker Werner Heuking aus seinem eigenen Interesse an der Kunst aus einer Neigung heraus. Seit mehr als fünf Jahren finden hier regelmäßig Ausstellungen statt.





Britta L.QL // Madonnen über Tage & Madonnen Montur



Das Aufzeigen der Veränderung der Rolle der Frauen in Lohberg und die Erschaffung eines Denkmals für diese. Nichts Geringeres hatte sich Künstlerin Britta L.QL für ihr Projekt „Madonnen über Tage“ vorgenommen. Die Idee zum Projekt entstand bei einer der „Extraschicht“-Veranstaltungen auf dem ehemaligen Zechengelände. Traditionell wird der Kohleabbau unter Tage mit den Kumpels verbunden. Mit Männern, die unter Tage unter schwierigsten Bedingungen ihrer Arbeit nachgingen, um das schwarze Gold ans Tageslicht zu fördern. „Da kam die Frage auf: Was war eigentlich mit den Frauen? Und ich machte mich auf die Suche nach Antworten“, erklärte die Künstlerin. Aus dieser Suche entstand ein ziemlich umfangreiches Kunstprojekt. Zum einen die Stadtteilführung mit Anja Sommer (siehe nächste Seite) und zum anderen eine Gruppe von Skulpturen, die „Madonnen über Tage“.

„Der Begriff Madonna kommt aus dem Italienischen und bedeutet meine Dame oder meine Herrin“, erklärt Britta L.QL. Mit der Figurengruppe möchte die Künstlerin auf die Arbeit der Frauen im Ruhrgebiet aufmerksam machen und ihre Geschichten aus der

Vergangenheit in die Gegenwart holen. „Auch die Frauen arbeiteten, teilweise unter unmenschlichen Bedingungen und meistens, ohne dafür angemessen bezahlt zu werden“, erklärt die Künstlerin. Die Figurengruppe „Madonnen über Tage“ besteht aus Stoff und dem „Ruhrpottmaterial“ Stahl. Den größten Teil der Gruppe stellte die Künstlerin für die Transformationen Lohberg auf dem Dach des ehemaligen Gesundheitshauses auf, wo sie gleichzeitig – aufwendig beleuchtet – als Blickfang für Vorbeikommende dienten und als Denkmal für die bisher meist unbeachtete Geschichte der Frauen auf dem Zechengelände und im Stadtteil. Sowohl vom Zechengelände, mit seinem Förderturm und dem Wohngebiet gut sichtbar, verband der Blick auf die Figuren die beiden durch die Hünxer Straße getrennten Areale. Weitere Figuren markierten einzelne Stationen auf den Stadtteilführungen, die Anja Sommer durchführte. „Die Madonnen wandern vom Zechengelände in den Stadtteil“, erklärte Britta L.QL die Idee hinter der Platzierung der einzelnen Figuren. Diese stellten damit eine weitere direkte Verbindung zwischen dem Zechengelände auf der einen und dem Stadtteil auf der anderen Seite her.



Mit den „Madonnen über Tage“ (Bild links, kleine Bilder) hatte Künstlerin Britta L.QL einen eindrucksvollen Blickfang geschaffen. Sie selbst war in ihrer „Madonnenmontur“ bei den unterschiedlichen Aktionen unterwegs (Bild rechts oben), die auch bei der Finissage ausgestellt wurde (Bild ganz rechts).

Bei den Führungen war die Künstlerin selbst immer als Madonna über Tage eingebunden. Dazu trat sie in einer schwarzen „Madonnen-Montur“ auf. Diese hatte sie gemeinsam mit der Kölner Modedesignerin Dorothee Pracht (D'oro) entworfen und von der Lohbergerin Nuriye Koyun vor Ort nähen lassen. „Die Montur orientiert sich an der Arbeitskleidung, die von Frauen in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts getragen wurde“, erklärte die Künstlerin. Funktionelle Kleidung mit Gürtel und Kopfbedeckung. Diese trugen auch die stählernen Skulpturen, allerdings in weißer Farbe. Ein Sinnbild für die arbeitenden Frauen auf dem Zechenge-



lande und im Stadtteil. Die Montur und die Madonnen konnten die Gäste der Transformationen Lohberg 2015 am Abschlussabend in der ehemaligen Zentralwerkstatt noch einmal ausgiebig bewundern. Sowohl einige der Skulpturen als auch das Kleidungsstück fanden sich unter den Ausstellungsstücken, die hier ins rechte Licht gerückt wurden.

Britta L.QL zeigte sich begeistert vom hohen Interesse an den Stadtteilführungen und damit auch an der Frauengeschichte in Lohberg. „Ich bin mir sicher, dass es gelungen ist, auf diesem Wege ein Stück vergessene Geschichte sichtbar zu machen, und das Zechengelände und den Stadtteil zu verbinden“, sagte die Künstlerin.

Britta L.QL studierte Visuelle Kommunikation in Düsseldorf. Sie lebt und arbeitet in Köln und Dinslaken als Künstlerin, Grafikerin und Projektmanagerin. In Lohberg betrieb sie unter anderem den KunstKIOSK422, in dem Ausstellungen und Kulturveranstaltungen stattfanden und organisierte auch die Projektwoche „Transformationen Lohberg 2015“.



Stadtführerin Anja Sommer (oben, 2.v.l.) nahm die Besucher und Besucherinnen mit auf eine Stadtführung der besonderen Art. Diese wurde unterstützt durch verschiedenste szenische Darstellungen gelebter Geschichte (Bilder li.).

Anja Sommer // Von Flintenweibern, rasenden Hebammen und Beetschwestern ...



Im Rahmen von Britta L.QLs Projekt „Madonnen über Tage“ entwickelte Stadtführerin Anja Sommer gemeinsam mit der Künstlerin, dem Frauengeschichtskreis Dinslaken und Bettina und Thomas Hecker den Stadtteilrundgang „Von Flintenweibern, rasenden Hebammen und Beetschwestern“. Das Ziel: Die lebendige Darstellung der unterschiedlichen Lebens- und Arbeitswelten von Frauen im Wandel des Stadtteils und die Übertragung ihrer Lebenswirklichkeit vom Zechengelände auf den Stadtteil. „Es gab auch auf der Zeche Frauen. Nur unter Tage durften sie nicht“, erklärte die Stadtführerin zu Beginn ihrer Führung. Die Frauen mussten allerdings entweder oft unter unmenschlichen Bedingungen arbeiten oder hatten überhaupt keine Arbeitsstelle. Und wenn, dann reichte die Bezahlung nicht aus, um den eigenen Lebensunterhalt, geschweige denn eine Familie zu finanzieren. Das Stadtführungsteam erweckte die Geschichte der Frauen des Stadtteils an mehreren Orten in der Siedlung zum Leben. So rief eine Frau die Besuchergruppe in einen der zahlreichen Eingänge des Ledigenheims. Am „Bullenkloster“, wie das Haus früher im Stadtteil genannt wurde, konnten die Führungsteilnehmenden noch Einschusslöcher sehen. Diese waren 1920 entstanden, als das

Gebäude als Kampfzentrale im Ruhraufstand diente und sich die als „Flintenweiber“ verunglimpften Frauen um die Verletzten des Kampfes kümmerten. Zu jener Gruppe gehörte auch die Sanitätsschwester, die den Gästen von den Erfahrungen berichtete, die sie während der Ruhraufstände gemacht hatte. Diese szenischen Beiträge, die sich oft ganz überrascht in die Alltagsszenen des Stadtteils einfügten, hatten eine tragende Rolle beim Konzept der Stadtteilführung. „Die Teilnehmenden sollten durch die szenische Interpretation einzelner Schicksale und Geschichten Lohberger Frauen in die Historie katapultiert werden“, erklärte Anja Sommer. „Der Sinn war hier eine Annäherung an die Geschichte und die Anregung eines Diskussions- und Reflexionsprozesses im geschichtlichen, gesellschaftlichen und biografischen Sinne.“ So lernten die Teilnehmenden der Führung Hebamme Anne Nick (gespielt von Bettina Hecker) kennen, die auf ihrem Fahrrad im unermüdlichen Einsatz im Stadtteil unterwegs war. „Die Hebammen waren nicht nur Geburtshelferinnen, sondern das offene Ohr im Stadtteil“, erklärte Anja Sommer. Sie kümmerten sich nicht nur um Schwangere, sondern sahen auch bei schwierigen Familien

nach dem Rechten und waren Ansprechpartnerinnen für kleinere und größere Sorgen. Bettina Hecker und Thomas Hecker (der einen werdenden Vater spielte) tauchten im Verlauf der Führung immer wieder auf – sehr zur Belustigung der Gäste. Die Hebammen waren aber nur einige der Frauen, die bei der Entwicklung des Stadtteils und einzelner Themen eine entscheidende Rolle spielten. So begegneten die Führungsteilnehmer Hausfrauen bei der täglichen Hausarbeit in Innenhöfen der Gartenstadt oder bei ihrer Arbeitsstelle als Auszubildende im lokalen Lebensmittelgeschäft. Sie trafen auf eine der „Steyler Missionsschwestern“, die als Nonnen im Stadtteil tätig waren und erfuhren etwas über das Schicksal von christlichen, muslimischen und jüdischen Bewohnerinnen Lohbergs. Eine der eindrucksvollsten Geschichten der Tour war dabei sicherlich die Bildungsbiografie von Dr. Inge Litschke. „Das ist eine besondere Erfolgsgeschichte zum Thema Bildung der Frauen im Stadtteil“, erklärte Anja Sommer. Nach einem Besuch bei einer muslimischen Familie in der Nachbarschaft, bei der es neben Tee auch einen Einblick in die Geschichte und den Alltag der Frauen mit Migrationshintergrund im Stadtteil

gab, kamen am Ende der Führung noch einmal alle Beteiligten an der Führung zusammen. Die Stadtführungsteilnehmenden waren begeistert von der Tour durch Lohberg und den szenischen Darstellungen der Geschichte. Sie nahmen jede Menge Informationen mit nach Hause. Zufrieden zeigte sich damit auch das Stadtteilführungsteam. „Die Resonanz war wirklich groß und ich denke, die Leute haben etwas mitgenommen. Wir werden diese Aktion bestimmt im Laufe des nächsten Jahres wiederholen“, erklärte Anja Sommer. Die szenischen Rundgänge wurden belebt durch die Mitwirkung von Thomas Hecker, Bettina Hecker, Susanne Gülzau, Manuela Held, Angelika Kunz, Jasmin Schneidewind, Pauline Dalkowski, Anne Bazanella, Corinna Herrenbrück, Bettina Cazzato, Ingo Borgardts, Kirsten Wegmann, Aishe Eren und Büsra Sevinc. **Anja Sommer** ist diplomierte Raumplanerin, Stadtplanerin und Bauassessorin im Fachbereich Städtebau. Seit 2006 arbeitet sie im Stadtteil Lohberg, wo sie ihre berufliche Erfahrung als Gästeführerin einbringt. Außerdem arbeitet sie mit Filzkunstobjekten, sowie Bild- und Toninstallationen.





Ben Perdighe // Lohberger K

Material von der Straße sammeln und in Kunstwerke transformieren. Mit diesen wenigen Worten ließe sich treffend zusammenfassen, was sich Künstler Ben Perdighe für die Transformationen ausgedacht hatte. Streetart war das grundlegende Konzept des Künstlers. „Es geht darum, Dinge von der Straße zu nehmen und damit etwas zu machen“, erklärt er den Grundgedanken hinter dieser Richtung des künstlerischen Arbeitens. Für diese wurde eine leerstehende Wohnung nahe des zentralen Johannesplatzes im Stadtteil Lohberg für ihn für die Dauer der Transformationen gleichzeitig Atelier, Ausstellungsraum und Ort zur Kommunikation. Sein Hauptwerk dabei: die „Lohberger“, Teil eines Ensembles aus drei Schaufensterpuppen, zwei Erwachsene und ein Kind, die der Künstler auf ganz besondere Weise gestaltete (siehe Bilder links und Mitte). Mit deutlich sichtbaren Fäden, ein wenig an die Nähte auf der Haut von Franksteins Monster erinnernd, schneiderte er den beiden größeren Figuren ein Kostüm als zweite Haut auf den Leib. Diese bestand aus altem Verpackungsmaterial, das er zuvor im Stadtteil gesammelt hatte. „Die Figuren sind ein Spiegelbild unserer Konsumgesellschaft“, erklärte Ben Perdighe. Denn die menschlichen Puppen

mit den bunt leuchtenden Überresten von Verpackungsmaterial auf ihrer Haut, regten natürlich zum Nachdenken an. Darüber, ob die aufgeklebten Verpackungen wirklich unseren täglichen Konsum widerspiegeln und ob Menschen mit der Zeit durch eben jene Produkte geformt werden. Allerdings waren die Figuren mit ihrem bizarren Äußeren auch ein Fingerzeig auf die verborgene Hässlichkeit der Industrie und das teils unreflektierte Konsumverhalten der Kunden. „Vor 50 Jahren hätte ich diese Puppen nicht herstellen können, weil mir das Material gefehlt hätte“, erklärte Ben Perdighe. „Das ist eigentlich ein sehr kleines Zeitfenster, in dem sich unser Konsumverhalten massiv verändert hat.“ Die Figur des Kindes im Ensemble gab dabei einen möglichen und positiven Ausblick in die Zukunft. Sie war nackt, quasi ein unbeschriebenes Blatt und hält nur einen Apfel in ihrer ausgestreckten Hand. „Das eigene Konsumverhalten zu verändern ist schwierig und vermutlich gelingt das auch niemals ganz“, erklärt Ben Perdighe. „Aber ich habe als Vater die Hoffnung, dass wir das mit der nächsten Generation besser machen können.“ Auch für den zweiten Teil seiner Arbeit zum Kunstprojekt Transformationen griff Ben Perdighe auf die Straßen des Stadtteils zurück. Er



Künstler Ben Perdighe (linkes Bild) arbeitete nicht nur an seinem Figurenensemble, sondern hatte eine leerstehende Wohnung mit Kunst gefüllt (Bilder rechts).



sammelte Holzreste ein, die er als Grundlage für Paste-Up-Kunst verwendete. Auf die Holzreste klebte er mit Leim diverse typische Sprüche aus dem Ruhrgebiet und dazu bekannte Bilder, allesamt eher aus den 80er-Jahren stammend. So entstanden rund 30 einzelne Kunstwerke für den Hauptraum der leerstehenden Wohnung. „Früher war nicht alles besser“, hatte Ben Perdighe diesen Werkzyklus überschrieben. „Die Menschen denken oft an diese alten Zeiten zurück und sehnen sich auch indirekt danach“, erklärte der Künstler. „Sachlich betrachtet sind in den vergangenen Jahrzehnten aber viele Sachen sehr viel besser geworden - auch in Lohberg.“ Dieser Aha-Effekt war auch die Intention hinter der Bilderserie, die mit dem Ruhrpottdeutsch der Sprüche auf den Werken auch einen Brückenschlag zwischen der aussterbenden Zechenkultur des Ruhrgebietes auf der einen und der dafür entstandenen Kunst- und Kulturlandschaft auf der anderen Seite schlug. Ergänzt wurden die Arbeiten von Perdighe dabei durch einige weitere Ausstellungsstücke von Jonas Kary, der mit Aerosoltechnik ebenfalls Begriffe aus den 80er-Jahren auf eingesammelten Holzstücken visualisierte.

Für ein drittes Projekt nutzte Ben Perdighe die Räume der bis dahin leerstehenden Wohnung aus. Im Raum, in dem der Künstler an seinen „Lohbergern“ arbeitete, lief auf einem kleinen Fernseher ein düsterer Film über den Beginn der Arbeiten an eben diesem Kunstprojekt. Einen weiteren Raum hatte der Künstler komplett mit Papier ausgekleidet. Die in Form gebrachten Berge wurden in dem ansonsten düsteren Raum nur mit dem Flackern eines Stroboskops beleuchtet, wodurch sich bei längerer Betrachtung der Wand optische Illusionen ergaben. Auch dieses Werk war ein kritischer Kommentar zur Konsumgesellschaft und deren verschwenderischen Umgang mit dem Rohstoff Papier. Zahlreiche Gäste kamen und ließen sich von Ben Perdighe durch die kleine, zu Atelier und Ausstellungsraum umgewandelte Wohnung führen.

Ben Perdighe führte sein Lebensweg von Duisburg über München nach Dinslaken. Seit zwei Jahrzehnten ist er Autor, Musiker und Künstler aktiv. Seine Freizeit verbringt er als Mofa-Rocker bei seinem Mofa-Club „Die Kobras“.



Antje Pilarek und Judith anna Schmidt (Bild rechts unten) machten ein leeres Ladenlokal (Bilder li.) zum Ausgangspunkt ihrer Kunstaktion. Dazu nahmen sie klangliche und bildliche Eindrücke im Stadtteil auf (Bilder rechts oben).

Antje Pilarek & Judith anna Schmidt // Mobiles Atelier für Bild- und Klangnotizen



Ein Kunstwerk als einen Prozess begreifen und öffentlich erfahrbar machen. Auf dieser Idee basierte das Projekt zu den „Transformationen“ von Judith Schmidt und Antje Pilarek. Ausgangspunkt für die beiden Künstlerinnen war dabei ein leerstehendes Ladenlokal, das sie zu ihrem Atelier des Projektes „Liervogel“ umgestalteten. „Den Liervogel haben wir uns als Namensgeber ausgesucht“, erklärte Judith Schmidt. Ein Vogel, der sich für seine Tänze und Gesänge aus imitierten Alltagsgeräuschen besondere Bühnen baut. So ähnlich wollten es die beiden Künstlerinnen auch halten: Den Entstehungsprozess ihres Kunstwerkes öffentlich erfahrbar machen und damit möglichst viele Menschen anlocken, die an dem Projekt teilhaben sollten. Das leerstehende Ladenlokal hatten Judith Schmidt und Antje Pilarek dabei schon am ersten Tag für die Auftaktveranstaltung ihres Projektes ausgerüstet. Den Ausgangspunkt bildeten einerseits eine Raumskulptur aus noch leeren blauen Holzwänden, und andererseits eine Wand, bestückt mit Fragen an den Stadtteil. Die jüngsten Gäste durften direkt selbst tätig

werden, und ihre eigenen bunten Versionen des Liervogels auf Papier bringen. „Ab morgen gehen wir dann in den Stadtteil und sammeln Klänge und visuelle Eindrücke“, erklärte Judith Schmidt. „Die Klänge werden dann am Computer bearbeitet und zu Klangcollagen zusammengesetzt“, ergänzte Antje Pilarek. Aus Klängen und Bildern wird dann ein Gesamtkunstwerk entstehen. Nach ihren ersten Erkundungen der Umgebung luden die beiden Künstlerinnen in der Mitte der Projektwoche erneut in ihr Atelier „Liervogel“ ein. Beim „Open Space“ präsentierten sie die bisherigen Ergebnisse ihrer Erkundungsgänge durch den Stadtteil. In der Raumskulptur waren dabei die ersten abstrakten Zeichnungen zu sehen und noch unbearbeitete erste Klänge waren für die Gäste über Kopfhörer wahrnehmbar. Zu diesen sollten sich im Laufe der Projektwoche noch weitere Bilder und Töne gesellen. Zum Abschlussabend konnten die Gäste dann das fertige Kunstprojekt in der Zentralwerkstatt auf dem ehemaligen Zechgelände begehen. Ein skulpturales Gehäuse beherbergte

einen Innenraum, an dessen blauen Wänden die Zeichnungen arrangiert waren. Eine bequeme Sitzgelegenheit und Kopfhörer boten den Besuchern die Möglichkeit, das Gesamtkunstwerk in aller Ruhe auf sich wirken zu lassen. Die Zeichnungen von Judith Schmidt wurden dabei mit den Klangcollagen von Antje Pilarek zu einer abstrakten Inspiration aus dem Stadtteil. Viele der Besucher machten sich Gedanken, wo die einzelnen Bilder entstanden sein könnten und was in den Klangcollagen zu hören war. Letztere bestanden aus Alltagsgeräuschen, die Antje Pilarek miteinander kombiniert hatte. So entstand aus den optischen und akustischen Eindrücken erneut etwas Neues. „Die Transformationen haben bei unserem Projekt auf vielen verschiedenen Ebenen stattgefunden“, resümierten die beiden Künstlerinnen ihre Arbeit im Stadtteil während der Projektwoche.



Judith anna Schmidt (im Bild links) studierte Kunst in Paris, Barcelona, Karlsruhe und Gent. Danach studierte sie Trickfilm in

Babelsberg. Seit 2012 hat sie ihr Atelier in Lohberg und beschäftigt sich dort mit Zeichnung, Malerei und experimentellem Trickfilm.

Antje Pilarek studierte Geschichte, Philosophie, Musik und Rhythmik. 2002 gründete sie die Agentur „Flohwalzer“ und ist seitdem als selbstständige Musikpädagogin tätig.



Der Künstler Thomas Zigahn (Bild rechts unten) arbeitete vor dem ehemaligen Gesundheitshaus an einer Gruppe aus Sitzmöbeln aus Paletten. Dabei hatte er neben tatkräftiger Unterstützung auch einige neugierige Besucherinnen und Besucher.



Thomas Zigahn // Upcycling Workshop



Dinge, die andere Menschen wegwerfen mittels Upcycling in etwas Neues und Nutzbares transformieren. Mit dieser Idee machte sich der Künstler Thomas Zigahn in der Projektwoche ans Werk. Das Ausgangsmaterial für seine Arbeit waren ausgediente Europaletten, die er vor dem Gesundheitshaus teilweise in ihre Einzelteile zerlegte und das gewonnene Material verwendete, um etwas Neues zu bauen. Am ersten Tag der Projektwoche erschuf er aus dem besonderen Holz nicht nur eine Theke, die als Empfangsort im Gesundheitshaus diente, sondern dazu auch eine komplette Bühne, die er mit Helfern passgenau in den Freiraum im Treppenhaus des Gesundheitshauses einfügte. „Beim Upcycling ist für mich besonders dieser Aspekt interessant, aus alten, nicht mehr gebrauchten Dingen etwas Neues und Hochwertiges zu schaffen“, erklärte der Künstler seine Motivation für die besondere Form der Müllverwertung.

Die ungleich umfangreichere Arbeit lag nach Bühne und Theke allerdings noch vor ihm. Aus weiteren alten Europaletten, gesammeltem Holz und einigen neuen Brettern wollte er eine urige Sitzgelegenheit erschaffen. „Das sind Dinge, die sonst einfach weggeworfen werden und ich möchte daraus etwas Bleibendes

schaffen“, erklärte Thomas Zigahn. Erstmal alleine machte sich der Künstler an die Arbeit, um während der Woche in Workshops auch Gäste mit in das Projekt einzuspannen. Dabei bekam er durchaus tatkräftige Hilfe. Und so entwickelten sich schnell die Formen der späteren Sitzmöbel. Dabei nutzte Thomas Zigahn nicht nur das Holz der Europaletten als Ausgangsmaterial. Mit einer Zange entfernte er auch die Nägel aus den Paletten, bog diese wieder gerade und verwendete sie zum Zusammenfügen der Holzkomponenten einfach weiter.

Jeweils drei der Paletten fasst er jeweils zu einer Sitzbank zusammen, dazu kam Material aus weiteren Paletten. Auch der große Tisch für die Sitzgruppe nahm auf diese Weise seine Gestalt an. Am Ende sollten etwa 20 Europaletten an Material in die Projekte des Künstlers während der Aktionswoche fließen. Die größte Sorge war für den Künstler dabei das Wetter. Denn wegen der umfangreichen Materialien und der öffentlichen Zugänglichkeit, arbeitete er draußen vor dem Gesundheitshaus. „Ich kann allerdings erst alles wetterfest machen, wenn die neuen Möbel fertig sind“, erklärte er die gelegentlichen Sorgen, es könnte regnen.

Doch das Glück war mit dem Künstler, so dass er ohne Probleme einen Tisch und zwei Sitzbänke erschaffen konnte. Und dabei sahen ihm verschiedene Gäste immer wieder über die Schulter und manche griffen auch aktiv mit in die Erschaffung der neuen Sitzmöbel ein.

Dabei stand neben dem Demontieren des Ausgangsmaterials und dessen Zusammenfügen zu neuen Objekten mittels Nägeln und Schrauben noch die Feinarbeit auf dem Programm. Denn schließlich mussten die neu entstandenen Möbel auch noch geschleift und zum Schluss lackiert werden. Das Ergebnis sorgte nicht nur bei den Künstlern des Gesundheitshauses, sondern auch bei ihren Besuchern in der Projektwoche für Begeisterung. Doch selbstverständlich sollte das Projekt auch über die Dauer der „Transformationen“ hinaus wirken. „Die Sitzgruppe soll hier vor dem Gesundheitshaus stehen bleiben und Menschen einladen, sich zu setzen, zu unterhalten und die Kreativen hier zu besuchen“, erklärte Thomas Zigahn. So fand die fertige Sitzgelegenheit schließlich vor dem Gesundheitshaus ihren neuen Platz.



Thomas Zigahn studierte Sonderpädagogik und Rehabilitationswissenschaften. Seit 2013 hat er sein Atelier „Tanz auf den Ruinen“ im Kreativquartier und beschäftigt sich dort vor allem mit Upcycling. So werden in seinen Händen etwa aus alten Fahrradschläuchen neue Gürtel oder aus Schallplatten Schalen.



Martin Büttner Fotograf // **Florian Langhoff** Journalist

Mit Martin Büttner und Florian Langhoff hatten sich die Kunstschaffenden der Transformationen zu deren Dokumentation zwei Menschen eingeladen, für die der Wandel in Lohberg, auch abseits der Kunstaktion, schon immer ein Thema war. Bereits seit der Schließung des Zechengeländes waren die beiden im Rahmen ihrer journalistischen Tätigkeit immer wieder im Stadtteil unterwegs, um den mit dem Wegfall des Bergbaus einsetzenden Wandel auf dem ehemaligen Zechengelände und im Stadtteil zu dokumentieren. Oft kamen die beiden dabei auch mit den Künstlerinnen und Künstlern in Berührung, die sich im neu entstandenen Kreativquartier ansiedelten. „Ich erinnere mich noch heute an die Geschichten, die mir Walburga Schild-Griesbeck über ihre ersten Tage auf dem Zechengelände und ihre Begegnungen als Künstlerin mit den Bergleuten erzählte, die zu dieser Zeit noch dort arbeiteten“, erklärt Florian Langhoff.

Für Martin Büttner ist der Wandel des Zechengeländes auch auf einer künstlerischen Ebene interessant. „Ich habe mich früher in meinen Fotoarbeiten oft mit Industrie- und Arbeitswelten auseinandergesetzt“, erklärte der Fotograf. Unter anderem dokumentier-



te er die Schließung der Zeche Minister Stein in Dortmund. „Der Wegfall des Arbeitgebers Zeche Lohberg war für die Bergmänner, den Stadtteil und die Stadt ein schwerer Schlag“, sagte Florian Langhoff. „Aber was bisher auf dem Gelände geschehen ist und noch geschehen soll, bietet sicherlich viele Chancen für die Zukunft.“

Die Entwicklungen auf dem gesamten Zechengelände begleiteten Martin Büttner und Florian Langhoff beständig und kamen dabei allen Akteuren in Lohberg näher - vor allem aber den Kunstschaffenden im Kreativquartier. Zu zahlreichen Ausstellungen und Kunstaktionen waren die beiden Journalisten zur Berichterstattung in Lohberg, besuchten die „Open House“-Termine im Kreativquartier oder Großveranstaltungen wie die „Extraschicht“, die jährlich mehrere Tausend Gäste auf das ehemalige Zechengelände locken. Außerdem nahmen sie mehrfach an den Führungen von Anja Sommer über das Zechengelände und durch den Stadtteil teil. „Es ist faszinierend, was sowohl Lohberg als auch das Kreativquartier und das Zechengelände alles zu bieten haben“, erklärte Florian Langhoff. „Viele Dinge nimmt man auf den ersten Blick überhaupt nicht wahr.“



Bei der Finissage in der Zentralwerkstatt setzte sich Martin Büttner selbst künstlerisch in Szene. Florian Langhoff (Bild rechts, 1.v.r) begleitete mit Block und Stift in der Hand alle Projekte der Kunstaktionswoche – hier die Fotoaktion von Rainer Höpken an der Grundschule des Stadtteils.

Durch diese Verbindung war es nur logisch, die beiden als Team zu bitten, die Transformationen zu dokumentieren. Jeden Tag waren der Fotograf und der Autor dafür im Stadtteil unterwegs, interviewten und fotografierten die am Projekt Beteiligten Kunstschaffenden und nahmen an deren Kunstaktionen teil. Vom Eröffnungsabend im ehemaligen Gesundheitshaus bis hin zur Abschlussveranstaltung in der ehemaligen Zentralwerkstatt des Zechengeländes. „Es war interessant zu sehen, auf wie vielseitige und unterschiedliche Weise sich die Beteiligten dem Thema Transformation angenähert und dieses praktisch umgesetzt haben“, kommentierte Florian Langhoff die unterschiedlichen Aktionen der Kunstschaffenden im Kreativquartier, auf dem Zechengelände und im Stadtteil selbst. „Ich denke, es ist gelungen, den Menschen im Stadtteil das Thema Kunst näherzubringen und eine Brücke zwischen Kreativquartier und Zechengelände auf der einen und Wohnquartier und Bevölkerung auf der anderen Seite zu schlagen.“



Martin Büttner studierte Fotografie- und Film-Design an der Fachhochschule Bielefeld. Seit 1991 ist er als freier Fotograf

tätig und arbeitet unter anderem als Theaterfotograf in Oberhausen, am Rheinischen Landestheater Neuss und am Landestheater Burghofbühne im Kreis Wesel, sowie als Pressefotograf für die Rheinische Post.



Florian Langhoff studiert Sprach-, Literatur-, Kultur- und Kommunikationswissenschaften sowie Geschichte in Essen. Seit 2006 ist er als Journalist und Autor tätig.





Ulrich Meier // Lichtdesign als visuelle Landmarke



Kunst braucht immer auch Licht. Um Stimmungen in Fotografie und Malerei entstehen zu lassen oder als Scheinwerfer, der die Aufmerksamkeit auf die Akteure auf einer Bühne lenkt. Und darum kümmerte sich Ulrich Meier, auch bei den Transformationen Lohberg 2015. Mit seinen Lichtstelen, Konstruktionen aus Metall, Stoff und Lampen, verband er die einzelnen Spielorte der Transformationen auf dem Zechengelände und im Stadtteil miteinander. Eine visuelle Landmarke, die die Gäste auf Veranstaltungen aufmerksam machte und auch an die entsprechenden Orte lockte. Für Ulrich Meier waren die Lichtstelen aber zeitgleich eine Metapher für den Wandel des Ruhrgebietes, der sich mit dem Ende der Zeche Lohberg auch im Stadtteil manifestiert. „Wenn man die Stelen bei Tageslicht anschaut, sieht man von der Beleuchtung nicht viel. Diese entfaltet sich erst bei Nacht“, erklärte der Lichtdesigner. „Beim Zechengelände ist das ähnlich. Wenn das, was man kennt, nicht mehr da ist, dann muss etwas Neues entstehen.“ Für besondere Eindrücke sorgte Ulrich Meier vor allem beim ersten und letzten Abend der Transformationen. Zur Eröffnung setzte er die „Madonnen über Tage“, die Skulpturengruppe der Künstlerin

Britta L.QL auf dem Dach des Gesundheitshauses ins rechte Licht und machte sie dadurch zusätzlich zu einem Blickfang. Zum Abschlussabend leistete er in der ehemaligen Zentralwerkstatt wahre Lichtwunder. Mit blauen und roten Leuchten und seinen Lichtstelen teilte er den Raum in mehrere Bereiche auf. „Ich wollte die enorme Größe der Zentralwerkstatt fühlbar machen“, erklärte Ulrich Meier. Das gelang dem Lichtdesigner auf hervorragende Weise unter Einbeziehung der Kunstwerke. Viele der Gäste des Abschlussabends genossen die besondere Lichtstimmung in der Zentralwerkstatt, ließen diese intensiv auf sich wirken und hielten sie mit eigenen Bildaufnahmen fest.

Ulrich Meier ist seit 1985 als Lichtdesigner tätig. Er kümmert sich seitdem darum, dass Veranstaltungen von Empfängen bis hin zu den Bühnenshows namhafter Künstler im rechten Licht erscheinen. In Lohberg plante und realisierte er die Lichtinstallationen zu den „Extraschicht“-Veranstaltungen auf dem ehemaligen Zechengelände.



Kunstrundgang am Donnerstag // Abschlussession „unerhört“



In schwarzer „Madonnenmontur“ kam Künstlerin Britta L.QL zum Parkwerk, dem Café im ehemaligen Wasserturm der Zeche Lohberg, um ihre Gäste zur Kunstführung zu begrüßen. Zur Einführung gab es zuerst einige Hintergrundinformationen zur Projektwoche im Stadtteil. „Wir sind angesprochen worden, ob wir nicht eine Kunstaktion machen wollen, die das Kreativquartier und den Bergpark mit dem Stadtteil verbindet“, erklärte die Künstlerin. Dann startete sie mit den Interessierten ihren Rundgang zu allen Kunstprojekten, vom ehemaligen Gesundheitshaus bis zu den Projekten, die im Stadtteil selbst stattfanden (Bilder unten).

Die Teilnehmenden des Rundgangs besuchten so Sabine Hulvershorn und Rainer Höpken bei ihren jeweiligen Arbeiten, suchten das Mobile Atelier von Judith Anna Schmidt und Antje Pilarek auf und kamen auch zur leerstehenden Wohnung, die Ben Perdighe in Atelier samt Ausstellungsraum verwandelt hatte. Dabei konnten sich die Gäste von der Vielseitigkeit der Kunstaktionen überzeugen, die sich die Kreativen zu den Transformationen Lohberg ausgedacht hatten. Außerdem kamen sie direkt mit den Kunstschaffenden ins Gespräch und lernten auch Lohberg als Stadtteil näher kennen.

Schließlich führte Britta L.QL die Besuchergruppe wieder zum ehemaligen Zechengelände zurück. In der ehemaligen Zentralwerkstatt erwartete die Gäste hier eine besondere, musikalische Überraschung. Gemeinsam mit mehreren Instrumentalisten (Olaf Saddeler, Tatjana Backhaus, Thomas Hecker und Armin Borgardts) machte sich Musiker Ingo Borgardts hier in der stimmungsvoll beleuchteten Halle ans Improvisieren (Bild oben). Ein bunter Strauß von Melodien verschiedener musikalischer Stilrichtungen begeisterte die Anwesenden.





TRANSFORMATIONEN
Lönberg KUNST, MUSIK, PERFORMANCE & AKTIONEN in Lönberg
23. - 30.10.2015

Bei der Finissage gab es jede Menge Live-Musik von der Bühne. Hier zu sehen: Jans Freunde.



Finissage / Konzert / JamSession



Zum Ende der Transformationen Lohberg hatten sich die Organisatorinnen noch einmal etwas ganz Besonderes einfallen lassen. Zur Finissage luden sie in die ehemalige Zentralwerkstatt des Zechengeländes ein. Die riesige Halle hatte Ulrich Meier mit seinen Lichtinstallationen besonders atmosphärisch ausgeleuchtet und so war allein der Anblick des Innenraumes schon einen Besuch der Finissage des Kunstprojektes wert. Doch es gab hier viel mehr zu sehen, denn die Künstler präsentierten im Innenraum der Halle die Ergebnisse ihrer Arbeit. An einer der Wände der Halle war riesengroß projiziert eine Auswahl der Fotografien von Martin Büttner zu sehen, der das Kunstprojekt dokumentarisch begleitet hatte. Die Künstlerinnen Judith Anna Schmidt und Antje Pilarek hatten mit im Kreis aufgestellten, blauen Wänden einen Raum im Raum für die Präsentation ihrer Arbeit geschaffen. Im Inneren konnten die Besucher auf einer Couch platznehmen, die an der Wand hängenden, abstrakten Darstellungen von Szenen aus dem Stadtteil betrachten und sich dabei mittels Kopfhörern die Klangcollage aus dem Stadtteil anhören.

An einer anderen Wand der Halle hatten die Workshopteilnehmerinnen von Ulrike Int-Veen ihre Bilder mit Pigmenten aus Kohlenstaub und Rost aufgehängt. Davor waren die im Workshop von Doris Kook entstandenen Tonskulpturen zu sehen. Ben Perdighes Figurengruppe „Lohberger“ erschien im Rampenlicht und auch Britta L.QL hatte einige ihrer „Madonnen über Tage“ und die eigens hergestellte „Madonnenmontur“ mitgebracht. Künstler Rainer Kiel ließ sich für die Präsentation seines „Recyclingmobiles“ etwas Besonderes einfallen: Das Mobile wurde mit einem Overheadprojektor angeleuchtet, auf dem bunte Glassplitter lagen und so das Objekt in allen Regenbogenfarben schimmern ließen. Der Fokus des Abends lag jedoch auf Musik. Die Bands „Simons Friends“ und „Jans Freunde“ sorgten für Stimmung bei den zahlreichen Gästen der Finissage. Auf deren Auftritt folgte eine von Samirah Al-Amrie organisierte JamSession, an der sich neben den Bands und einigen jungen Nachwuchsmusikern aus Dinslaken und Umgebung auch zur Freude aller Finissagebesucher alteingesessene Größen der lokalen Musikszene beteiligten.



Zahlreiche Gäste (linke Seite) erlebten in der Zentralwerkstatt nicht nur Musik (rechts oben Simons Friends), sondern konnten sich auch die Werke der Kunstschaffenden ansehen (Bild Mitte „Mobiles Atelier“, unten links Workshoparbeiten MAGENTA-Studio für Malerei und Atelier Kook, unten rechts Perdighes „Lohberger“)



Zur Finissage gab es besondere Beleuchtungseffekte zu sehen. Hier das speziell beleuchtete Mobile von Rainer Kiel.

Die Kinder der Gemeinschaftsgrundschule Lohberg repräsentieren auf dem von Rainer Höpken gemalten Schriftzug die ZUKUNFT des Stadtteils





NRZ, 22.10.2015

„Was bleibt ist die Zukunft“ blieb am Ende nicht viel übrig. Rainer Höpken dokumentierte den Abriss.

In Lohberg geht's rund

Transformationen Lohberg beginnen am Freitag mit Workshops und Vergrößerungen auf dem Programm, Höpken zeigt Abriss der Z...

INFO & ANMELDUNG

Fünf szenische Führungen zu unterschiedlichen Lebenswelten von Lohberger Frauen werden im Rahmen der Transformationen angeboten. Termine sind Samstag, 24. Oktober, 11 Uhr und 15 Uhr, Sonntag, 25. Oktober, 11 Uhr und 15 Uhr, Freitag, 30. Oktober 16.30 Uhr (Abendführung mit Lichtinstallation). Die Teilnahmegebühr beträgt 5 Euro.

Anmeldung jeweils über Anja Sommer, ☎ 02064 / 428533 oder info@kreativquartier-lohberg.de. Die Teilnehmerzahl ist je Führung auf 20 Personen beschränkt. Startpunkt ist Parkplatz, der Wasserturm im Bergpark.

tionen Lohberg“ zu einem voluminösen Abschluss der Saison ein. In Zusammenarbeit mit der Künstlerin Britta L.QL und unterstützt durch Thomas und Bettina Hecker von Restkultur, den Parkwerk...

Transformationen Lohberg 2015

Kunstaktion zwischen Kreativ.Quartier und Lohberger Marktplatz

DINSLAKEN. Transformationen Lohberg – mit mehr als 20 Künstlerinnen und Künstler fokussieren ihren Blick auf Lohberg mit Kunst, Musik, Film und vielen Treffpunkten: Nicht nur durch eine Lichtinstallation wird der Stadtteil Lohberg und das Kreativ.Quartier Lohberg optisch verbunden, auch Material des ehemaligen Bergwerks wird zum künstlerischen Material oder geht in einer Landart-Aktion in öffentliche Kunstwerke über. Außerdem werden verschiedene Formen des Recyclings und des bewussten Umgangs mit der Materie vor Ort aufgenommen. Neben Klängen und Soundcollagen, die neue Verknüpfungen finden, können auch vielfältige alte und neue Geschichten von Bewohnerinnen vor Ort in Stadteilrundgängen erlebt werden.

„Ouverture“ von 17 bis 18 Uhr ausstellen. Die zweite findet im PARKWERK im Bergpark statt. Dort sind Rainer Höpkins Fotos vom Kauenabriss „WAS BLEIBT IST DIE ZUKUNFT“ 18 bis 19 Uhr zu sehen. In der Galerie 399, Hünxer Str. 399 stellen Walburga Schild-Griesseck, Britta Döring und Gudrun Böckerhoff unter dem Titel „Die Kunst und die Transformation“ ab 19 Uhr aus. Ab 20 Uhr gibt es ein Konzert im ehemaligen Gesundheitshaus, Hünxer Str. 372.

Es spielen Kent Coda, ein Kölner Band mit türkischem Gesang und der Solo-Gitarrist Edy Edwards. Ganz neu ist die LohbergCard. Wer sich mit der LohbergCard an mindestens sechs der Aktionsorte begibt kann schlussendlich zur Jam session am Abschlussabend mit einer Überraschung rechnen. Weitere Informationen zu den Künstlern und den verschiedenen Aktionsorten sind auf der Website www.kreativquartier-lohberg.de zu finden.



Rheinische Post, 26.10.2015

Eine Sanitätsschwester erzählt von der Arbeit im Lazarett an der Hünxer Straße. Die Teilnehmer hören aufmerksam zu. FOTO: Martin Büttner

Auf den Spuren der Lohberger Frauen



Erinnerungen an zwei Frauen, die aus dem Lager Theresienstadt zurückgekehrt sind. Ingo Borgardts spielt dazu auf der Klarinette das jüdische Partisanenlied.

Nur fünf dieser Stadteilrundgänge nicht nur durch Lohberg, sondern auch durch die Familie, Kinder, Jugend und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen gefördert wird. Transformationen Lohberg ist der Titel der einwöchigen Kunst- und Aktionswoche, die vom Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen gefördert wird. Die Idee der Aktion ist es, das Zusammenwachsen des Stadtteils und des Kreativquartiers zu fördern und in Bildern sichtbar zu machen. Symbolkraft wird Ulrich Meyers Lichtinstallation haben, aber ebenso die vielen Aktionen, die die Künstlerinnen und Künstler gemeinsam mit der Stadtverwaltung...

Eine Woche Kunst, die verbinden soll

„Transformationen Lohberg“ setzt auf aktive Teilnahme



Sind starklar: Die Künstlerinnen und Künstler der „Transformationen“ aus dem Kreativ.Quartier und dessen Umfeld.

Dinslaken. Mehr als 20 Künstlerinnen und Künstler aus dem Umfeld des Kreativ.Quartiers Lohberg fokussieren ihren Blick auf den gesamten Stadtteil links und rechts der Hünxer Straße mit Kunst, Musik, Film & Treffpunkten. In der Woche vom Freitag, 23. Oktober, bis einschließlich Freitag, 30. Oktober, werden die Gartenstadt und das Kreativ.Quartier Lohberg nicht nur optisch durch eine Lichtinstallation des von der Extraschicht bekannten Lichtdesigners Ulrich Meyer verbunden; Material des ehemaligen Bergwerks wird zum künstlerischen Material oder geht in einer Landart-Aktion in öffentliche Kunstwerke über; verschiedene Formen des Recyclings und des bewussten Umgangs mit der Materie vor Ort werden aufgenommen und Klänge und Soundcollagen finden neue Verknüpfungen.

Die Aktion ist es, das Zusammenwachsen des Stadtteils und des Kreativquartiers zu fördern und in Bildern sichtbar zu machen. Symbolkraft wird Ulrich Meyers Lichtinstallation haben, aber ebenso die vielen Aktionen, die die Künstlerinnen und Künstler gemeinsam mit der Stadtverwaltung...

NRZ, 22.10.2015

kleiner Pressespiegel Transformationen Lohberg

Die Rückkehr der Zukunft

Die Aktionswoche „Transformationen Lohberg“ begann am Freitag mit übermalten Bildern, die die Seele zeigen, und Fotos vom Abbau des Schriftzugs auf der Kaue...



Der Zechenvergangenheit fällt auf die Zukunft: Eines der sinnträchtigen Werke von Rainer Höpken im Bergpark.

Hinaus geht Rainer Höpken mit dem Spruch des Künstlerduos Raimote Words ohnehin: Seit Freitag ist eine Reproduktion des Wortes „WAS“ vor dem Atelier Freiar mit Blick auf das Fördergerüst zu sehen, das Parkwerk freut sich auf den symbolträchtigen Schriftzug „bleib“ und ebenso aussagevoll wird Rainer Höpken vor die Grundschule Lohberg, an der er selbst früher Lehrer war, das Wort „Zukunft“ schreiben. Im Laufe der nächsten Woche sollen die Worte mit Leben gefüllt werden: Menschen am Dienstag, 27. Oktober, um 16 Uhr auf dem Marktplatz den ganzen Schriftzug und am Freitag vor der Grundschule die „Zukunft“ für Luftfotos nachstellen. Alle Dinslakener sind herzlich eingeladen, mitzumachen.

NRZ, 17.10.2015

„Was bleibt ist die Zukunft“



Vor der Grundschule Lohberg hat Rainer Höpken das Wort Zukunft in Luft geschrieben.

Dinslaken-Lohberg. Das Kunstprojekt von dem Dinslakener Grundschullehrer und Künstler Rainer Höpken bewegt.

Die gesamte Schülerschaft der Grundschule Lohberg sind sich in das Wort „ZUKUNFT“ mitten auf der Straße vor Schulgebäude auf. Bei bestem Wetter hatte die Gemeinschaft viel Freude an der Inszenierung. Der Künstler Rainer Höpken ermöglichte dies, indem er die Grundschule Lohberg in sein Projekt „WAS BLEIBT IST DIE ZUKUNFT“ im Rahmen der Kunstwoche „Transformationen Lohberg“ des Kreativ.Quartiers einbezog.



Kunst-Aktionswoche gestartet

Transformationen Lohberg: Unter diesem Namen möchten Künstler rund ums Kreativ.Quartier den Bergpark und die Gartenstadt zusammenwachsen lassen. Gestern und mehreren Verlässigen im Kreativ.Quartier, im Parkwerk und in der Galerie 399 eröffnet. Zum Start verschaffte sich Dinslakens Bürgermeister Dr. Michael Heiding einen Überblick und mischte mit einigen Künstlerinnen Farben, die in den nächsten Tagen verwendet werden können. Die Kunstaktionen werden vom Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen gefördert.

NRZ, 24.10.2015

Transformationen Lohberg

Eine Woche Kunst & Aktion in Lohberg, im Bergpark & im Kreativ.Quartier.

Transformationen Lohberg – mehr als 20 Künstlerinnen & Künstler fokussierten ihren Blick auf Lohberg mit Kunst, Musik & Treffpunkten: Durch orange Lichtsäulen wurde der Stadtteil Lohberg und das Kreativ.Quartier Lohberg optisch verbunden; Material des ehemaligen Bergwerks wandelte sich zu künstlerischem Material oder ging in einer Landart-Aktion in öffentliche Kunstwerke über; verschiedene Formen des Recyclings und des bewussten Umgangs mit der Materie vor Ort wurden aufgenommen; Klänge und Soundcollagen fanden neue Verknüpfungen; vielfältige alte und neue Geschichten von Bewohnerinnen vor Ort wurden erlebbar; „WAS BLEIBT IST DIE ZUKUNFT“ spiegelte sich in der Gartenstadt wieder; Treffpunkte wurden neu inszeniert und vieles, vieles mehr.

Hier ist die **Dokumentation** zu dem umfangreichen Kunstprogramm in dem viele künstlerische Aktionen das ehemalige Zechengelände und die Gartenstadt Lohberg mit eigenem künstlerischen Ausdrucksweisen belebten und vereinten. Eine **Dokumentation** für die, die es verpassten und für die, die sich gerne erinnern möchten. Wir Lohberger (& Dinslakener) **KREATIVE** danken allen die mitwirkten und freuen uns auf weitere Aktionen zusammen.

